

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Auf einigem Amtsbblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Flug und Scholle* · *Der deutsche Arbeiter* · *Die deutsche Frau* · *Wehrwille und Wehrkraft* · *Bilder vom Tage* · *Hilferjugend* · *Der Sport vom Sonntag*

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Girokonto 882 Kreispartalle Nagold. In Konfursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugpreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Vg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Vg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Der Preis für den Abnehmer der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Vg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postkategorie Nr. 58

## Paris „löst“ die Freiwilligenfrage

### Französische Fremdenlegionäre nach Rot-Spanien — Verstärkungen für Syrien rollen nach Spanien Eskorte durch französische Kriegsschiffe

Eigenbericht der NS-Presse  
Paris, 22. Juli.

Eben werden neue sensationelle Einzelheiten bekannt, wie man auf französischer Seite auch weiterhin die Freiwilligenfrage zu „lösen“ gedenkt und in welcher Weise die Arbeit des Londoner Nicht-einmischungsausschusses „erleichtert“ werden soll. Der am 8. Juni mit dem Passagierdampfer „Yankee“ im Marseiller Hafen eingetroffene etwa 800-Mann-Transport von französischen Fremdenlegionären, der dann in einem außerhalb der Stadt befindlichen Lager untergebracht wurde, ist nicht — wie nunmehr einwandfrei festgestellt — nach Syrien abgegangen, sondern an die rotspanische Front geschickt worden.

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppeneinsatz handelte, sondern um eine Anzahl Legionäre, die die Kennzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen, die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenbataillon für Syrien zusammengestellt werden solle, zumal auch dementsprechende Einzelheiten angegeben worden waren. Die Verschickung dieses Fremdenlegionärtransportes von Marseille nach Rot-Spanien wird jetzt durch die Aussagen eines Legionärs aus dem 2. Bataillon des 2. Fremdenregiments, das in Valnes (französisch Monaco) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 30. Mai beim Kompanie-Appeal, zu dem auch sämtliche Offiziere antreten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, um in Rot-Spanien auf bolschewistischer Seite zu kämpfen. Von seiner Kompanie hatten sich etwa 50 Mann gemeldet, auch von den anderen Kompanien hatte etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet. Der Regimentsbefehl hat ausdrücklich betont, daß die Meldungen „aus freier Entschluß“ erfolgen mußten. Die betreffenden Legionäre des 2. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Calablanca und von dort an Bord des Dampfers „Yankee“ gebracht. An Bord befanden sich bereits Angehörige anderer Formationen der Fremdenlegion. Vor der Abfahrt aus Calablanca sind an die Mannschaft Gasmasken, Gierne Portionen und Verbandstoffe verteilt worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Aussagen von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch hat man bei der Mannschaft behauptet, daß die Zahl auf 30 Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gestellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible“ trägt, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. An Bord ist man der Ansicht gewesen, daß der Passagierdampfer in Wirklichkeit einen anderen Namen trüge, und daß man die Bezeichnung „Yankee“, die erst vor kurzem auf dem Rumpf des Schiffes aufgemalt zu sein schien, nur zum Zwecke der Geheimhaltung gewählt habe.

Bereits während der Fahrt wurden die Fremdenlegionäre ausgerüstet und hatten die Koffer mit einem Überzug versehen müssen. Die Legionäre trugen die übliche Infanteriemasse, jedoch ohne Munition mit sich. Die fehlenden Waffen und die Munition sollten sie in Gette oder einer anderen französischen Grenzstadt empfangen. Die Stadt Gette liegt auf der Straße Montpelier-Béziers-Karbonne-Perpignan. Der

letztgenannte Ort hat in letzter Zeit bekanntlich in Frankreich eine gewisse Bekanntheit erlangt. Vor der Auschiffung in Marseille wurde den Legionären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Syrien angeben sollten.

### Das Moskauer Vorbild

In den letzten Tagen gelang es der nationalspanischen Luftwaffe, eine Reihe von roten Flugzeugen abzufangen. Die Besatzung von 7 sowjetrussischen Flugzeugen wurde dabei gefangen genommen. Sie waren durchwegs Angehörige der altiven sowjetrussischen Luftwaffe, die zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen über Paris nach Valencia geschickt worden waren. So sagte der sowjetrussische Leutnant Grigory Kozaisow u. a. aus, daß seine Staffel aus 12 sowjetrussischen Flugzeugen mit 12 Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe bestand und daß die sowjetrussischen Flugzeugführer jeweils noch sechs Monaten von neuen Piloten aus Sowjetrußland abgelöst werden.

Diese Tatsachen sprechen für sich. Während man sich in London bemüht, einen letzten Versuch zur Rettung der europäischen Zusammenarbeit zu machen, handelt Paris auf eigene Faust. Es ist keine Erörterung darüber nötig, daß der vorliegende Fall ein äußerst schwerwiegendes ist und daß die Entsendung der aktiven Formationen der französischen Fremdenlegion in das spanische Kriegsgebiet einen sehr bedenklichen Zustand schafft. Während es sich bei den bisherigen Freiwilligentransporten, die allerdings ebenfalls ununterbrochen über die französisch-spanische Grenze rollten, um kleine Einzeltransporte von 30 bis 60 Mann handelte, die sich in der Regel aus Sozialen und verbrecherischen Elementen, sowie aus Angehörigen der marxistischen französischen Parteien zusammensetzten, stellt die Entsendung von aktiven Truppenteilen in der Stärke von 800 Mann einen so schwerwiegenden Eingriff in die innerpolitischen Vorgänge dar, daß die Frage erhoben werden muß, ob das ganze System der Nichteinmischung damit nicht schon bewußt und mit voller Absicht liquidiert werden soll. Was für einen Sinn — muß heute mit Nachdruck gesagt werden — können alle langatmigen Erklärungen vor dem Londoner Nichteinmischungsausschuss und insbesondere, wenn sie dazu noch aus dem Mund des französischen Vertreters kommen, überhaupt noch haben, wenn die Tatsachen selbst so aussehen? In den letzten fünf Tagen, also seit der britische Vermittlungsvorschlag überhaupt erst zur Debatte und damit das ganze Schicksal der europäischen Neutralitätspolitik auf des Reiches Schicksal steht, hat die französische Presse selbst eine ganze Reihe äußerst schwerwiegender Fälle veröffentlicht, in denen ein klarer Bruch des Nichteinmischungsvorsprechens durch französische Stellen erfolgt ist. Erst am gestrigen Tage konnte die „Action Française“, die ihre Veröffentlichungen über die stän-

dige Intervention „Vollfront“-Frankreich trotz aller angebotenen Repressalien fortsetzt, sogar in Form eines Bildokumentes den Beweis erbringen, daß erst in den letzten Tagen umfangreiches Material und Waffenlieferungen nach Rot-Spanien gegangen sind. Das gleiche Bild zeigt, daß nicht weniger als 70 sowjetrussische Flieger in Paris eingetroffen sind, offenbar um neue Flugzeuge in das spanische Kriegsgebiet zu transportieren. Diese Lieferungen, die seit Monaten vor den Augen der französischen Behörden, aber auch vor der ganzen Welt den Nachweis einer klandestinen Intervention zugunsten der spanischen Bolschewisten erbringen, erörtern es, noch ein weiteres Wort über die Verhältnisse an der französisch-spanischen Grenze und über den Unterschied zwischen den im Londoner Nichteinmischungsausschuss von den französischen Vertretern vorgetragenen Theorien und der auf französischem Boden geübten Praxis darzulegen. Gerade im jetzigen Augenblick versucht sich die Pariser Presse, die auf der einen Seite ihre eigene Regierung täglich selbst des Bruches ihrer feierlich gegebenen internationalen Versprechen anläßt, einen neuen Feldzug gegen das sozialistische Italien durchzuführen, indem sie die völlig unmissverständliche und eindeutige Haltung des italienischen Vertreters in der letzten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses für ein etwaiges Scheitern des englischen Planes verantwortlich machen möchte. Es scheint, daß auf französischer Seite ein denkbar großes Interesse dafür vorhanden ist, den britischen Vermittlungsvorschlag an der Freiwilligenfrage scheitern zu lassen. Was bisher von französischer Seite zur Lösung dieser Frage getan worden ist, kann ebenfalls nach den oben wiedergegebenen neuen aufsehenerregenden Vorgängen keinen anderen Schluß mehr zulassen.

### Skeptiken der Londoner Blätter

London, 21. Juli.

Sensationsmeldungen Londoner Blätter vom Mittwochabend über die Entdeckung eines deutschen U-Bootes auf der Höhe von Portland, das dann durch den britischen Zerstörer „Wolfhound“ zum Aufstehen gezwungen worden sei, ließen den arbeiterparteilichen Wortführer im Unterhaus nicht ruhen. Unter dem allgemeinen Gelächter des Hauses erteilte ihm Marineminister Duff Cooper eine gründliche Abfuhr: „Am letzten Montag befand sich ein deutsches U-Boot auf der Oberfläche außerhalb der Territorialgewässer in der Umgebung von Portland-Bill, wo es ein Recht hatte, zu sein. Ein britischer Zerstörer und ein britisches U-Boot führten in derselben Gegend Verhandlungen durch. Eine Tiefenladung wurde zur Explosion gebracht, die das britische U-Boot an die Oberfläche drückte, wie es beabsichtigt war. Es beabsichtigt sich um eine gewöhnliche Marineübung, die keinerlei Beziehung zur Anwesenheit eines deutschen U-Bootes hatte.“

## 600 000 Rotmordopfer in Spanien

eg. London, 22. Juli.

Da die Objektivität der Berichterstattung gewisser englischer Blätter wieder einmal sehr zu wünschen übrig läßt — so u. a. „Daily Telegraph“ die Guernica-Lügen auf — ist es in der „Morningpost“ um so erfreulicher zu lesen, daß den Briten über Rot-Spanien grundsätzlich die Meinung gefogt wird. „In Spanien sind in den letzten zwei Jahren — so heißt es u. a. — „mehr Schreckensstaten verübt worden als während der ganzen französischen Revolution. Unbestechliche Zeugen berichten immer wieder von Kindern, die gemartert und getötet wurden, von Gewalttaten gegen Frauen, von Priesterorden, von wehrlosen Menschen, die Spießruten laufen mußten, um darnach erschossen zu werden. Nach einer genauen Schätzung ermordeten die Roten in Spanien 600 000 Men-

chen, darunter 11 Bischöfe und Hunderte von Priestern. Es gibt keinen Pardon für diese Massenmörder. Wenn wir von einem Mörder lesen, der ein Kind bestialisch tötet, sind wir alle einig, daß der Mörder gehängt werden muß. Dafür sollte man in Spanien endlich einen Unterschied machen zwischen denen, die mordeten und denen, die ihr Leben opferten, um dieser endlosen Kette von Verbrechen ein Ende zu bereiten.“

### Staatsbesuch König Leopolds in London

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 21. Juli.

Auf Einladung König Georg VI. wird der König der Belgier Leopold III. vom 16. bis 19. November Gast des englischen Königspaares im Buckinghampalast zu London sein.

### Neuer Kurs Irlands?

Das „enfant terrible“ des britischen Weltreichs  
London, 21. Juli.

Im irischen Landtag wurde De Valera am Mittwoch mit 82 gegen 52 Stimmen zum Präsidenten des Volksgesamtschusses des irischen Freistaates wiedergewählt.

Die politische Öffentlichkeit Englands hat gegenwärtig wichtigere Themen zu erörtern, als daß sie noch Zeit und Interesse für die Frage des zukünftigen Verhältnisses zwischen Großbritannien und Irland hätte. In internen Kreisen beschäftigt man sich aber um so mehr mit diesem schwierigen Problem, das nach den kürzlich irischen Parlamentswahlen offensichtlich in ein neues Stadium getreten ist. Was wird De Valera tun? Seinen bisherigen separatistischen Kurs weiterführen, oder sich mit London zu verständigen suchen?

Am 24. Jahrestag der Schlacht an der Boyne, am 12. Juli, waren 40 000 Orangisten in Belfast aufmarschiert. Tausend schützten ihre Kolonnen, um Zusammenstöße mit den Parteilägern der irischen Freiheitsbewegung zu verhindern. Der Premierminister Nordirlands erklärte in einer Ansprache, Ulster werde sich jede Einmischung von Seiten des Freistaates und werde niemals die irische Verfassung annehmen. Im übrigen erwähnte er die Orangisten, die Behauptungen, Forderungen und Kundgebungen der südlichen Nachbarn einfach zu ignorieren.

Der Zweck dieses Aufmarsches und die Ansprache des nordirischen Premiers berühren tatsächlich die gefährlichste Stelle in De Valeras politischem Programm. Mit einer unerwartet geringen Mehrheit von 158 000 Stimmen — bei insgesamt 1 1/2 Millionen — billigten die Wähler des Freistaates die von De Valera am 1. Mai verkündete neue irische Verfassung, die allerdings noch nicht in Kraft gesetzt wurde. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß viele gegen diese Verfassung votiert hatten, weil sie ihnen nicht radikal genug erschien. In dieser Verfassung wurde die Einverleibung Ulsters als Forderung und Ziel ausgesprochen. Die sechs nordischen Grafschaften jedoch wehrten sich gerade hiergegen mit allen Kräften, wenn es in ihnen auch — was zahlreiche Zusammenstöße und Straßenkämpfe schon bewiesen haben — viele Anhänger der südlichen Bestrebungen gibt. Die Ulster-Frage ist aber nicht nur ein politisches, sondern vor allem auch ein konfessionelles Problem, da die Orangisten protestantische Iren sind.

Während also Ulster seine enge Verbundenheit mit Großbritannien und seine Königstreue betont herausstellt, ist der irische Freistaat praktisch heute schon eine selbständige Republik, von London noch unabhängiger als es beispielsweise die Dominien sind. Nur die Person des Königs, dem De Valera den Treueid verweigerte, verknüpft den Freistaat noch mit England. Selbst der einst in Dublin residierende britische Generalgouverneur mußte gehen. Offiziell gehört der Freistaat zwar noch dem Weltreich an. De Valera hat es sich aber vorbehalten, davon nach eigenem Gutdünken Gebrauch zu machen. So war Irland weder bei der Königskrone noch auf der Reichskonferenz vertreten.

Trotzdem stehen in Irland noch 11 000 Mann britische Truppen und in den Höhen von Queenstown und Bearhaven ankern britische Schiffe. Die neue irische republikanische Armee ist erst im Entstehen begriffen. Daß man diese in Dublin aber nur nach eigenem Ermessen in Zukunft einzusetzen gedenkt, haben die Führer der „Fianna Fail“, der Partei De Valeras, schon deutlich genug festgestellt, indem sie erklärten, daß Irland, sollte Großbritannien in einen Krieg verwickelt werden, neutral bleiben werde.

Erster sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die irische Regierung zu kämpfen hat. Seit dem Tage, an dem Irland die Zahlung der sogenannten Landannuitäten — Rückzahlung der von England während der Agrarreform in Irland investierten Gelder — verweigerte, steht das beiderseitige





# Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. Juli 1937

Wächst bei dem Sterben vor der Entscheidung bewahrt bleiben, daß du nicht gelebt hast!  
Rittelmeyer

## Dienstnachrichten

Der Reichsmutter der Jutta hat den Justizsekretär Dr. A. F. bei dem Amtsgericht Endersbach zum Justizobersekretär der Jutta, A. F. bei dem Amtsgericht Nagold und den Justizsekretären Dr. F. F. bei dem Amtsgericht Nagold als Landesrichterspräsidenten an das Landgericht Tübingen versetzt.

## Frohe Bauernegeister bei der Ernte

Zeit hat das Dasein wieder Sinn und Inhalt bekommen für den Bauernmann. Ein ganzes Brot wird froh und vertraut der Zukunft und der Nahrung des Reichs. Aus Millionen Herzen ist eine Sorge verschwunden. Die Ernte steht sicher, die Ernährung des Volkes nicht jezt. Wir werden wieder genug Brot haben und bald folgen auf die Kartoffelernte, da eilen kleine Kühe, Kinderläufe, hinaus auf die Felder und kleine Kinderhände helfen den Großen beim „Giraxausbo“.

Was wären wir Menschen ohne die Erde, was wären wir ohne die Sonne, ohne Wärme und Licht! Und was wären wir, was wäre ganz Deutschland ohne das Bauerntum, das treu und unbedeutend die Schläge der Natur hinnimmt und trotzdem der Erde nahe bleibt und in ihr grübt und schafft.

Nögen auch Stürme und Katastrophen rasen, mögen die Städte erschüttern, Industrien zerstören — eines steht fest: Unsere deutsche Erde, unsere unzählbaren kleinen und großen Acker und Felder und der Bauernstand der für die Ernährung des Volkes sorgt. Aus dieser Erkenntnis heraus hat Adolf Hitler den Reichsbauernstand zu hohen Ehren erhoben und ihm auch dieses Jahr wieder Millionen fleißige Hände zur Mit Hilfe zur Verfügung gestellt.

## Unterkreischießen

### Deutscher Schützenverband im DRK.

Am Sonntag, den 4. Juli 1937 hielt der Unterkreis Schützenstadt des Deutschen Schützenverbandes sein Kreischießen für Kleinkaliber in Laach ab. Nahezu 100 Schützen nahmen daran teil. Früh um 7 Uhr begannen die Wettkämpfe und lustig knallten die Schützen im Wettfeuer in den herrlichen, sonnenbelebten Waldmorgen. Dies ist uns so verträglich, da den Schützen schöne Preise zur Verfügung standen. Die Organisation zu diesen Wettkämpfen, sowie der Schießbetrieb selbst, waren muntergütig.

Bekanntgabe der ersten 15. Preise: 50 Meter Stand: 1. Preis: Schillingers-Laach, 57 Ringe; 2. Heiningers-Laach, 57 R.; 3. Raupp-Waldach, 56 R.; 4. Burkhardt-Waldach, 54 R.; 5. Stein, 53 R.; 6. Walzgrafenweiler, 54 R.; 7. Hüller-Dornkotten, 54 R.; 8. Schöner-Walzgrafenweiler, 54 R.; 9. Raich-Walzgrafenweiler, 53 R.; 10. Heinselmann-Söllingen, 52 R.; 11. Burkhardt, Jakob, Laach, 52 Ringe; 12. Bolz, Chri., Böfingen 52 R.; 13. Dietze, Gg., Grömbach, 51 R.; 14. Kallgus, Georg, Glatten, 51 R.; 15. Mohr-Böfingen, 51 Ringe.

Gruppen-Preise: 1. Preis: Gruppe Böfingen 565 Ringe; 2. Walzgrafenweiler 556 Ringe; 3. Waldach 548 R.; 4. Gruppe I Freudenstadt 530 R.; 5. Gr. II Freudenstadt 530 R.

14 Meter Stand (Schuß liegend freih.): 1. Preis: Dettling-Durrweiler, 36 R.; 2. Bühner, Lombach, 36 R.; 3. Bolz, Ernst, Böfingen, 35 R.; 4. Maist-Grömbach, 35 R.; 5. Hüller-Unterföfingen, 35 R.; 6. Dietze-Laach, 35 Ringe; 7. Hüller-Dornkotten, 35 R.; 8. Roman-Laach, 35 R.; 9. Bolz, Chr., Böfingen, 34 R.; 10. Raupp-Waldach, 34 R.; 11. Rauchenberger-Waldach, 34 R.; 12. Stein-Walzgrafenweiler, 34 R.; 13. Bolz-Böfingen, 34 R.; 14. Koch, E., Böfingen, 34 R.; 15. Roman-Glatten, 34 R.

Die Freischieße errang sich Stein, Friedrich, Walzgrafenweiler. — Unterkreismeister wurde Bolz, Christian, Böfingen mit 160 Ringen.

Der Unterkreis Freudenstadt kann mit seinem erfolgreichen Kreischießen zufrieden sein.

## Kinderhand bringt Glück

Jeder weiß, daß es früher üblich war, einen Weisenknaben aus der Postrommel das große Los ziehen zu lassen. Man hatte wohl viele Segelgedenke als Sicherheitsfaktor gedacht. Wie sollte ein tappendes Kinderhändchen, jedem sichtbar, anders als zufällig ein Köstchen ziehen! Der Kinderhand aber wurde immer schon Glück nachgesagt und dies Urteil besteht heute noch. Die Buben, die unjüngerlich vom Glücksmann sind, wissen ganz genau, daß jemand kommt, der einen Buben ziehen läßt. Und kommt etwas heraus — nun dann fällt auch für sie etwas als Bester als auszuliehe sind natürlich eigene Kinder für diesen Zweck und sie verstehen auch ihre Sache denkbar sehr gut. Denn in München hat kürzlich ein zweijähriger Bub für den Vater, einen Wertmann aus Jhapan, 1 000 Mark bei der Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung gezogen und gleich darauf ein lebensfähiges Mädel für ihre Eltern wieder 1000 Mark. Bamberg hat gleich das Beispiel nachgemacht und den längst fälligen Tausender hat dort auch ein zweijähriger Bub gezogen. Auch in Rattienberg im Erzgebirge hat ein zweijähriges Mädel einen Fünfhundert aus dem Kalten des Glücksmannes geholt. Das ist eben die glückliche Kinderhand und für sie stehen in den nächsten 4 Lotteriewochen noch viele tausende Gewinne bereit.

## DAF säubert Wackerberuf

Die Fachgruppe Haus- und Grundstücksweisen der DAF kündigt eine Aktion zur Säuberung des Wackerberufes von unerwünschten Elementen an. In erster Linie soll der Wackerberuf in diesem Beruf noch stark vertretenen jüdischen Elementen beseitigt werden. Der Leiter der Fachgruppe der Berliner Baubetriebsgemeinschaft Dr. Polaczek teilt mit, daß von den 2500 in Berlin gemeldeten Wackerfirmen etwa 40 Prozent jüdisch sind. Dazu kommt noch die große Zahl der Schwarzwäcker, die ebenfalls zur Hälfte jüdisch ist. Wegen dieser Mißstände will die Deutsche Arbeitsfront mit den schärfsten Mitteln ankämpfen. Sie will vor allem dadurch auch das Ansehen des Wackerstandes in der Öffentlichkeit heben.

Zur Zeit werden daher von der DAF gesetzliche Vorschläge ausgearbeitet, die eine Reinigung des Wackerberufes ermöglichen sollen. In erster Linie ist an die Einziehung einer „Sozialpolitischen Polizei“ gedacht: d. h. in jedem Gau sollen in den Kreis- und Ortsleitungen der DAF zuverlässige Persönlichkeiten aus dem Wackerstand eingesetzt werden, die von sich aus wieder einen Schulungsdienst für ihre Berufsgenossen durchführen sollen. Die Fachschaft der DAF glaubt auf diese Weise die Schwarzwäcker am besten ausfindig machen und ausschalten zu können. Die hauptberuflichen Wacker oder sollen durch die Schulung auf ihre Verantwortung hingewiesen werden und sie sollen mit den weltanschaulichen Grundlagen, auf denen auch die ihre Arbeit aufbauen müssen, vertraut gemacht werden.

Alle anständigen Wacker, die bisher stark unter der Konkurrenz der mit unbrüchlichen Mitteln arbeitenden Schwarzwäcker zu leiden hatten, werden durch diese geplanten Maßnahmen gefördert und in den Stand gesetzt, einen sauberen und ehrlichen Berufsstand zu gründen.

## Parken im Walde

Vom DDAK wird uns geschrieben: In der Praxis laßt sich außerordentlich häufig die Frage auf, ob und inwieweit der Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug Waldwege befahren, ob er darauf parken darf usw. Gerade bei uns in Württemberg mit seinen vielen Wäldern ist diese Frage von besonderer Bedeutung. Schon zahlreiche Kraftfahrer sind wegen angeblich unzulässiger Benutzung derartiger Waldwege bestraft worden. Grundsätzlich darf der Kraftfahrer mit seinem Fahrzeug nur diejenigen Straßen und Wege benutzen, die für den öffentlichen Verkehr zugelassen sind und nach ihrer Anlage, Beschaffenheit und Eignung offensichtlich zur Benutzung von Kraftfahrzeugen bestimmt und zugelassen sind. Waldwege können verschiedenen Zwecken dienen. Sie können zur öffentlichen Benutzung bestimmt sein für Fahrzeuge aller Art, also auch für Kraftfahrzeuge. Dies wird man schon aus ihrer Breite, ihrer Befestigung und sonstigen Anlage erkennen können. Es gibt andererseits natürlich auch Waldwege, die zumal wenn sie entsprechend schmal und unbefestigt sind, nur für Fußgänger oder Handlarren und ähnliche kleinere Fahrzeuge bestimmt sind, also nicht für Kraftfahrzeuge, Straßen, die nach ihrer ganzen Beschaffenheit auch für die Benutzung durch Kraftfahrzeuge bestimmt erscheinen, dürfen von Kraftfahrern benutzt werden, wenn sie nicht ausdrücklich durch Schilder für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen gesperrt sind.

Nach dem Erlass des Reichsverkehrsministers vom 30. Mai 1936 zur Reichsstraßen-

verkehrsordnung müssen an gesperrten Straßen die internationalen Verkehrsschilder angebracht werden. Nur für die Übergangszeit, also bis zur Auswechslung mit den alten Schildern, genießen diese auch den Schutz des § 28 der Reichsstraßenverkehrsordnung. Wer also das Verbot, das auf einem alten Schild zur Kenntnis gebracht wird, überschreitet, macht sich strafbar. Andere Schilder als die alten und neuen nach der Reichsstraßenverkehrsordnung bzw. der Kraftfahrverkehrsordnung machen jedoch bei Nichtbeachtung nicht strafbar.

## Wie soll ein Mädel heute aussehen?

Schleek, sportlich und — natürlich braun-gebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Und wer schön bilden will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-OL. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!



## Schützt die Ernte vor Feuer und Vernichtung!

In diesem Jahr dürfen wir wieder eine schöne und reiche Heuernte einbringen. Auch die übrige Ernte steht gut und wird von fleißigen Händen mit viel Arbeit, Mühe und Schwweiß eingeharnt werden. Hinter der Ernte jedoch steht der Feind, der mit ihrer Vernichtung droht. Nicht nur Naturkatastrophen gefährden die Ernte, in weit größerer Nähe gefährdet sie der Mensch durch Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit, Gleichgültigkeit, Leichtsinn, Rücksichtslosigkeit ja sogar mitemunter durch böswillige Absicht. Unfälle, die durch Vernichtung von Erntevorräten, denen ganze Bauernhöfe und Gehöfte zum Opfer fallen, werden alljährlich durch die Zeitungen gemeldet. Was viele fleißige Hände in langer, mühevoller Arbeit geerntet haben, wird oft in wenigen Stunden durch Feuer in Schutt und Asche gelegt.

Es ist vornehmste Pflicht jedes Landwirts, die deutsche Ernte vor Feuer und Vernichtung zu schützen und die Maßnahmen zu ergreifen, die den Bestand der Ernte garantieren.

## Der erste Erntewagen

Oberaltheim. Nachdem in der letzten Woche hier der Winterraps eingebracht wurde, folgte am 19. Juli der 1. Erntewagen. Mühebesieger Binzig Behle konnte einen Wagen schöner Wintergerste einbringen. Auch die Weizen-ernte wird hier bald folgen. Für diese Jahreszeit ist die Einbringung des ersten Erntewagens in diesem Jahr sehr früh. Kellere Leute können sich nicht erinnern, je einmal schon so früh hier mit der Ernte begonnen zu haben.

## Gefängnis für üble Schimpfereien

Calw. Dieser Tage wurde in Calw eine 46 Jahre alte Frau aus Norddeutschland, die sich vorübergehend in einem bekannten Kurort des Kreises Calw eingemietet hatte und der zu Recht von den Bewohnerinnen des Hauses die Wohnung aufgekündigt worden war, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte wegen der Kündigung eine der Hausbesitzerinnen in gemeinsamer Weise auf der Straße beschimpft und später auch den Ortsvorsteher in unverschämten Briefen beleidigt. Im Treppenhof der Wohnung des Kreisleiters wiederholte sie ihre Schmähungen dieses Personen gegenüber nochmals und bezog auch den Kreisleiter in nicht mißzuverstehender Weise mit ein. Die Angeklagte zeigte keinerlei Reue und leugnete jede Schuld. Die hohe Strafe ist im Interesse der Öffentlichkeit durchaus angebracht.

## Arbeitsmädchen kommen!

Dornstetten. Im „Ochsen“ soll ein Lager für den weiblichen Arbeitsdienst eingerichtet werden. Das Lager muß bis 1. Oktober 1937 für 40

## Fremdenverkehr im Kreis Nagold

im Winterhalbjahr 1936/37

Nach der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik hat der Fremdenverkehr in Württemberg gegenüber dem bereits erhöhten Stand im Winter 1935/36 in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1937 der Fremdenzahl nach um 10 Prozent, der Uebernachtungsziffer nach um 8 Prozent zugenommen. Dabei hat die Zahl der Fremden mit dem Wohnsitz im Ausland sogar eine Steigerung von 31 Prozent, diejenige der Ausländerübernachtungen eine solche von 19 Prozent erfahren.

Zu den 169 Berichtsgemeinden, von denen 71 (71) auf den ehemaligen Schwarzwalddreis entfallen, gehörten in unserem Kreis Nagold Wildberg, Altensteig-Stadt und Bernsd. In diesen vier Gemeinden gestaltete sich der Fremdenverkehr in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 31. März 1937 im Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres (in Klammern) im einzelnen wie folgt:

Nagold beherbergte insgesamt 2838 (3163) Fremde mit 14862 (17222) Uebernachtungen. Ihren ständigen Wohnsitz hatten 2804 (3122) Fremde mit 14802 (17175) Uebernachtungen im Deutschen Reich, sowie bei 34 (41) Fremden mit 60 (47) Uebernachtungen im Ausland, darunter bei 4 (6) Fremden mit 9 (9) Uebernachtungen in der Schweiz, die rund ein Viertel des gesamten Ausländerfremdenverkehrs in Württemberg stellt.

Wildberg wurde von 1104 (789) Fremden mit 17906 (7791) Uebernachtungen aufgesucht. Der ständige Wohnsitz lag bei 1097 (784) Fremden mit 17068 (7708) Uebernachtungen im Deut-

schen Reich und bei 7 (5) Fremden mit 238 (23) Uebernachtungen im Ausland, davon bei 2 (2) Fremden mit 6 (2) Uebernachtungen in der Schweiz.

Altensteig-Stadt ermittelte 1067 (1366) Fremde mit 1340 (10810) Uebernachtungen. Der ständige Wohnsitz war bei 1061 (1394) Fremden mit 1322 (10807) Uebernachtungen im Deutschen Reich, sowie bei 6 (2) Fremden mit 18 (3) Uebernachtungen im Ausland, dabei bei 2 (2) Fremden mit 2 (3) Uebernachtungen in der Schweiz.

Bernsd zählte 395 (358) Fremde mit 1245 (1058) Uebernachtungen. Ihren ständigen Wohnsitz hatten hier 394 (358) Fremde mit 1242 (1058) Uebernachtungen im Deutschen Reich und 1 (0) Fremde mit 3 (0) Uebernachtungen im Ausland.

Unter den 48 (49) Gemeinden des Landes mit über 3000 Uebernachtungen stand Wildberg an 12. (27.) und Nagold an 15. (13.) Stelle. Die Uebernachtungsziffer stieg in Wildberg gegenüber dem Winter zuvor um fast 1½fache, in ganz Württemberg war die Zunahme nur in Bad Teinach noch stärker. Im Gegensatz zum Landesdurchschnitt haben in Nagold und Altensteig-Stadt sowohl die Zahl der Fremden als die Uebernachtungsziffern einen erheblichen Rückgang erfahren, letztere vor allem in Altensteig. Alle diese starken Veränderungen nach der einen wie der anderen Seite dürften zum größten Teil auf eine Steigerung bzw. einen Rückgang von „Kraft durch Freude“-Urlaubern zurückzuführen sein.

## Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gauorganisationamt 8/37/K

Deutsches Jungvolk, Hähnlein 24.481

Sämtliche Jungenschaftsführer treten in tadellosem Sommerdienstanzug am Donnerstag um 20 Uhr am alten Postamt angetreten.

Hähnleinführer.

H. J. Spielmannszug

Der S. J. tritt heute abend 20 Uhr mit Instrumenten vor der Gemeindehalle an.

Führer des S. J.

Wädchen beziehbare sein. Von den 40 Mädchen sollen 25 bis 30 tagtäglich für die Landwirte als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Auch als Hausfrauen für kinderreiche Familien, für Kranke usw. kommen sie in Betracht. Der 2. Stod im „Ochsen“ und ein Dachtod werden für diese Zwecke gegen Miete zur Verfügung gestellt. Ueber die Tragung der Einbaukosten ist eine Einigung getroffen worden. Da aber die Gemeinden für diese Zwecke keine Kosten aufwenden sollen, ist die Vereinbarung nicht endgültig.

## Legte Nachrichten

Nach der französische Botschafter war bei Eden

London. Nach dem italienischen Botschafter Grandi empfing Eden am Mittwoch nachmittag auch den französischen Botschafter Corbin. Die Unterredungen haben sich, wie verlautet, auf die letzten Ereignisse im Nichtneutralitäts-Unterschied bezogen.

Veningrad-De Haave-Paris-Balencia. — Der rote Weg nach Sowjet-Spanien. — Ein Kommentar des „Börslichen Beobachter“ zu den Auslagen sowjetrussischer Fliegeroffiziere

Berlin. Zu den bereits gemeldeten aufsehenerregenden Auslagen sowjetrussischer Fliegeroffiziere, die in national-spanische Gefangenschaft geraten sind, schreibt der „Börsliche Beobachter“:

Es ist ein eigenartiger, dafür aber vielleicht sehr heilsamer Zufall, daß gerade im letzten Augenblick einer neuen Krise in der spanischen Politik die internationalen Enthaltungen über die fortgesetzte rote Einmischung in Spanien bekannt werden.

Das Bedeutsame an diesen Nachrichten sind nicht die Tatsachen als solche, denn seit vielen Monaten steht es dokumentarisch fest, daß aktive Angehörige der Roten Armee an den Kämpfen in Spanien teilnahmen und Frankreich der wichtige Umschlagplatz für den roten Menschenhandel in Westeuropa geworden ist.

Neu und für die augenblickliche Situation von außerordentlicher Wichtigkeit ist der wiederum vorliegende Beweis, daß der einfachste Weg in das rote Spanien über die französische Grenzengrenze führt, und daß diese Grenze bis in die allerletzte Zeit der Nichtneutralitätspolitik für alle jene, die sie überschreiten wollten, in keiner Weise gesperrt war. Vielleicht begreift man in London an Hand dieser neuesten Tatsachen etwas besser, warum von Deutschland und Italien vor allem Wert darauf gelegt wird, die Kontrolle der spanischen Grenzen wieder in Gang zu bringen, bevor man sich Aufgaben zuwendet, die von vornherein einer außerordentlich langen Verhandlungsdauer bedürfen, bevor sie zur Lösung reif sind.

## Neuhorfer Kommunisten keine Partei!

× Neuhorf, 21. Juli.

Das Appellationsgericht in Altona hat verurteilt einmütig die Berufung der Kommunistischen Partei im Staate Neuhorf gegen die Nichtanerkennung als Partei, die es ihr verbietet, eigene Kandidaten aufzustellen. Die Kommunisten hatten im Vorjahre bei der Gouverneurwahl die notwendige Zahl von 50 000 Stimmen erhalten.

## Personenauto gegen Lieferwagen

In Bielefeld sich ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Gütersloh mit einem Lieferwagen zusammen. Der Personwagen wurde völlig zerstört. Der Fahrer, ein Kaufmann, wurde getötet, seine beiden Begleiter befinden sich in Lebensgefahr.

## 50 verdanken ihm ihr Leben

In Kraxepellen (Samland) überlebte der Leiter des Königberger Bezirksvereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dem 89jährigen Kapitän Stij ein Selbstentwurf und das Bild eines modernen Rettungsbootes. Kapitän Stij gebet der Gesellschaft seit 65 Jahren an und hat während dieser Zeit mehr als 50 Menschen aus Seenot errettet.

# Württemberg

## Die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen rückt näher

Erste Besprechung der Organisationsleitung Stuttgart, 21. Juli.

Am Mittwochvormittag hatte der Gauamtsleiter der W.D. Willy Grothe, als Organisationsleiter für die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen die führenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadtverwaltung in den Diensträumen der Organisationsleitung im Neuen Schloß zur ersten großen Vorbereitungsbesprechung der Reichstagung eingeladen.

Nach kurzen Begrüßungsworten gab Gauamtsleiter Grothe in groben Umrissen einen Überblick über die Ausgestaltung der Tagung und brachte das vorläufige Programm zur Kenntnis, das in seinen Einzelheiten von ihm erläutert und besprochen wurde. Der Sonderbeauftragte der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern für die V. Reichstagung, Gaupropagandaleiter Bauer, gab im Auftrag des Gauleiters Kurze besondere Hinweise auf die Zusammenarbeit und den Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen für diese Tagung.

Nach eingehender Aussprache, an der sich auch Oberbürgermeister Dr. Strölin beteiligte, und nach der Ernennung der Verbindungskomitee zur Organisationsleitung, die von nun an dem Stadtschreiber angehört, schloß Gauamtsleiter Grothe die Besprechung mit Worten des Dankes an die Teilnehmer und Mitarbeiter.

## Lehrgang im Rettungsschwimmen

Stuttgart, 21. Juli.

Zum ersten Male in der Geschichte des W.D. Württemberg der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft ist es der W.D.-Führung ermöglicht worden, eine Anzahl Lehrschwimmlehrer zu einem achtwöchigen Ausbildungskurs zusammenzuführen. In der Zeit vom 2. bis 8. August wird Oberleitner in der Zeit sein, an dem wichtigsten Ausbildungsarbeit im Kampfe gegen den heißen Tod geleistet werden wird. Von allen Bezirken des Landesverbands sind einige Lehrschwimmlehrer ausgewählt worden, die in Oberleitners nach den neuesten Erfahrungen geschult werden und das Gelernte in die Bezirke hinaus weiterzutragen haben. Durch eine bestimmte Lehrgangsbildung und Durchföhrung des Kurses in kameradschaftlich gebundener Form ist ein voller Erfolg sichergestellt.

## Einbrüche am laufenden Band

Stuttgart, 21. Juli. Der 23jährige ledige Friedrich Schmitt von Wülhausen i. C., wohnhaft in Stuttgart, wurde vom Schöffengericht wegen 21 teils vollendeter, teils versuchter Verbrechen des schweren Rückfalldiebstahls zu vierzehnjähriger Haft verurteilt. Der arbeitsscheue Bursche hatte in der Zeit von Ende Mai bis Mitte Juni Einbrüche in drei Friedhofsbüros verübt und dabei über 100 RM. aus Opferbüchern erbeutet. Im übrigen galten die unerbetenen Besuche des Angeklagten ausschließlich Garzenthäuschen. Die Beute bestand in Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Schuhen. Ein Teil davon konnte wieder beigebracht werden. In der Wehrzahl der Fälle blieb es beim Versuch, da der Angeklagte nichts Wertvolles vorfand.

## Wirtschaftlicher Aufschwung der Zepplinstadt

Eigenbericht der NS-Pressen b. Friedrichshafen, 21. Juli.

Unter dem Vorstuh von Bürgermeister Pörlin wurde am Dienstagmorgen die städtische Haushaltung für das Rechnungsjahr 1937 verabschiedet. Die vorgelegten Abrechnungen ergaben ein deutliches Bild von dem wirtschaftlichen Aufschwung der Zepplinstadt. Die Finanzverhältnisse dürfen als durchaus gesund angesehen werden und darüber hinaus kann eine wesentliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage festgestellt werden. Dies kommt auch in der erheblichen Rücklagenansammlung und in einer beabsichtigten Stromverbilligung zum Ausdruck. Die Gesamteinnahmen betragen 1 064 800 RM., die Gesamtausgaben 2 063 000 RM. Der somit

verbleibende Abmangel in Höhe von 938 200 RM. kann mit 290 200 RM. durch Restmittel aus dem Jahre 1936 gedeckt werden. Die übrigen 648 000 RM. werden durch eine Gemeindefumlage von 16 v. H. (wie im Vorjahr bestritten). Dazu kommen 5 v. H. Staatssteuer, die als Gewerbesteuer anzusehen ist. Es bedeutet dies jedoch keine Mehrbelastung des Steuerzahlers, sondern lediglich eine Verschiebung des Ausgleichs zwischen Gemeinde und Staat. Der Gewerbesteuer hat sich in Friedrichshafen im Jahr 1937 auf 1 900 000 RM. gegenüber 620 000 RM. im Jahr 1934 gehoben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auch mitgeteilt, daß u. a. eine neue Turnhalle und ein Schlachthof gebaut werden sollen. Mit dem Schlachthofneubau soll baldmöglichst begonnen werden; die Finanzierung dieses Baues, der auf das städtische Gelände zwischen Fahrradfabrik und Güterbahnhof zu stehen kommt, ist gesichert. Daneben sind auch zahlreiche Kanalisierungen, die Erstellung einer Schweinemästerei für das Ernährungshilfswerk und schließlich die zweite Rate in Höhe von 45 000 RM. für das G.H.-Heim vorgezogen. In längeren Ausführungen ging Bürgermeister Pörlin dann auf die günstige Entwicklung der städtischen Betriebe ein und betonte in seinem Schlußwort, daß gerade Friedrichshafen die Segnungen der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsföhrung zu spüren bekommen habe, was andererseits aber auch zu erhöhter Einsparbereitschaft verpflichtet.

## Beim Baden im Bodensee ertrunken

Friedrichshafen, 21. Juli. In Jmmenstod ertrank gestern eine 53jährige Bedienung eines dortigen Gasthofes beim Baden an einem Strandstrand. Die Tote ist die Tochter eines Gastwirts aus Schussenried.

## Württemberg's fortschrittliche Warmblutpferdezucht

Rüdingen, 21. Juli. Nach den Kaltmättern sind nun auch die drei staatlichen Pferdeprämierungen in Württemberg für Warmblüter zu Ende geführt worden. In Rüdingen fand die letzte der drei Prämierungen für Warmblutpferde statt. Auch sie war ein großer Erfolg und legte bereites Zeugnis ab für die beachtenswerten Fortschritte der heimischen Warmblutpferdezucht. Insgesamt wurden 103 Pferde mit Preisen ausgezeichnet; der hierfür ausgegebene Prämienbetrag betrug 6250 RM. Auf 24 Stellen entfielen vier erste Preise, neun zweite und 51 dritte Preise. Bei Fohlen wurden drei erste, acht zweite und zwölf dritte Preise vergeben. Die prämierten Warmblutpferde stammen hauptsächlich aus den Kreisen Rüdingen, Blaubeuren, Riedlingen, Gingen, Urach und Röttingen; dazu kamen noch Züchter aus den benachbarten Bezirken.

## Sonntag wieder Kracher Schäferlauf

Urach, 21. Juli. Alle zwei Jahre, und zwar in denen mit der ungeraden Jahreszahl, hat Urach seinen Schäferlauf. Er fällt auf den Jakobstag. Diesmal hat man Glück, denn der 25. Juli ist an einem Sonntag. Der Kracher Schäferlauf, ein fest alter deutscher Brauch, ist das große Ereignis für die Oberämter Urach und Rüdingen, aber auch aus der weiteren Umgebung stellen sich immer zahlreiche Gäste ein. — Der Kracher Schäferlauf wird seit dem Jahre 1728 durchgeführt. Er bildet somit auf eine jahrhundertalte Tradition zurück. Am Nachmittag wird in der Turn- und Festhalle das Festspiel „Der Schäferlies“ von Hans Kesting zur Aufföhrung gebracht.

## Zwei Jahre Zuchthaus für Raubmörder

Nabensburg, 21. Juli. Der ledige 30jährige Wilhelm Kracher hatte das Ansehen seines Dienstherrn in Wilhelmshofen vor etwa sechs Wochen aus Rache anzuzünden versucht. Der Brand war jedoch bald erloschen, so daß größerer Schaden verhütet werden konnte. Der Verdacht fiel sofort auf Kracher, der damals seine alte Dienststelle verlassen und eine neue im benachbarten Fleischwangen angetreten hatte. Die Gründe, die Kracher zu dieser unsinnigen Tat veranlaßt hatten, konnten auch in der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht nicht ganz ge-

klärt werden, da Kracher bei seinem Dienstherrn stets eine gute Behandlung erhielt. Kracher wurde mit zwei Jahren Zuchthaus gemäß dem Antrage des Staatsanwalts bestraft. In der Strafmaßung soll ein abschreckendes Beispiel gegeben werden, da gerade im Oberland viele Brandstiftungen vorgekommen sind.

## Zuchthaus für eine Rabenmutter

Nabensburg, 20. Juli. Vor dem Schwurgericht stand die 25 Jahre alte Anna Böhler unter der Anklage der Körperverletzung mit nachfolgendem Tod. Im Dezember 1936 hatte die Angeklagte, die mit ihrem Mann hausierend durch das Oberland gezogen war und keinen dauernden Wohnsitz hatte, auf der Straße bei Amsteg ein Kind geboren, mit dem sie in das Krankenhaus Wangen eingeliefert wurde. Nach 12 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen, zog sie mit dem Säugling und einem 2 1/2jährigen Mädchen bei Eis und Schnee nach Tettnang, wo ihr Mann wegen einer Messertat gerade im Amtsgerichtsgefängnis saß. Auf dem Rückweg nach Wangen starb jedoch das Neugeborene, angeblich an den Folgen einer Lungenentzündung. In Wirklichkeit hatte die pflichtvergessene Mutter den Säugling regelrecht verhungern und erfrieren lassen. Von Schmutz überzogen wurde der Leichnam mit wunden Stellen und Erfrierungen am ganzen Körper aufgefunden. Die Rabenmutter, die das Schicksal ihres Kindes völlig gleichgültig ließ, wurde, da das Verbrechen mit Körperverletzung mit nachfolgendem Tod anrechnet, zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt.

m. Bietigheim, 21. Juli. Am Dienstag erhielt der diesjährige Siedlungsabschnitt im Rahmen des großen Siedlungsprogramms der Stadt Bietigheim seine Weihe. 24 weitere Siedlerhäuser stehen auf dem ausgedehnten Siedlungsgelände im Rohbau fertig da. Insgesamt haben die Deutschen Wohnwerke bis heute auf dem Gelände 110 Siedlerstellen geschaffen.

## Schwäbische Chronik

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier wurde am Sonntag in Amsteg von Vertretern der Gauleitung und der Kreisleitung der neue R.S.W.-Kindergarten in Kleinsachsenheim eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Aus unbekannter Ursache brannte in Bausheim, Kr. Ulmungen, die zur Danzemannsche gehörende Scheuer vollständig nieder. Die Futtervorräte und Fohlen sind vollständig vernichtet worden.

Die Horst-Wessel-Oberschule für Jungen (früher Realgymnasium) in Heidenheim feiert vom 23. bis 25. Juli ihr hundertjähriges Bestehen, verbunden mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten und Sportwettkämpfen.

Unter Hausierern, die sich von Kottenburg zu Fuß nach Württemberg begeben wollten, brach unterwegs ein schwerer Streit aus, in dessen Verlauf ein Bietigheimer Blindling auf seinen Bruder losstach. Der Täter und die anderen Hausierer ergriffen die Flucht und ließen den Schwerverletzten liegen. Dieser wurde von der Sanitätskolonne in die Tübingen Chirurgische Klinik verbracht.

Die Reisevereingung Württemberg ließ kürzlich in St. Pölten bei Wien auf eine Entfernung von nahezu 500 Kilometern morgens 5.10 Uhr rund 1000 Brieftauben aus. Unter ihnen befanden sich 20 Tiere des Saugauer Vereins. Die erste Taube durchflog die große Strecke in rund 6 1/2 Stunden und legte in der Minute durchschnittlich 1320 Meter zurück.

Der 49jährige Arbeiter Fried geriet im Riedwert in Urach, Kreis Saulgau, auf noch nicht aufgekärte Weide unter ein Fuhrwerk und wurde dabei schwer verletzt.

Das zweieinhalbjährige Töchterchen der Familie Steinhardt in Beigkofen, Kreis Saulgau, bekam beim Spielen am Ufer der Urach das Lebergewicht, fiel in den Bach und ertrank.

Auf der Straße nach Jona wurde der 18 Jahre alte Bauernsohn Alfons Reif von Leutkirch bewußlos neben seinem Fahrrad aufgefunden. Im Krankenhaus ist er bald darauf gestorben. Er war von einem Bakterienanfall angefallen, vom Rad geschleudert und schwer verletzt worden.

Der 27jährige Sohn Gebhard des Schreiners meisters Rolf in Sonthofen, Kr. Ostfildern, ist an der Benediktinerwand tödlich abgestürzt.

Weingartens Stadthaushaltsplan für 1937 ist ausgeglichen. Die Finanzlage der Stadt kann als gut bezeichnet werden. Aus dem letzten Rechnungsjahr konnten Mittel den Rücklagen für künftige Unternehmungen zugeführt werden.

Meersburg wird seine berühmte Beleuchtung von Stadt und Schloß in diesem Jahr am Samstag, 31. Juli, abhalten.

In Jochenhausen, Kreis Göppingen, magde der Befehl einer Geflügelarm eine unliebsame Entdeckung: ein Fuchs hat ihm nicht weniger als 60 Hühner.

In der Bundesfürsorgeanstalt Riedhof bei Ulm wurde am Dienstag früh nach 6 Uhr in einem großen Stall, ein Scheuergebäude hatte Raucherentwicklung beobachtet. Es stellte sich heraus, daß Selbstentzündung des Heues vorlag, so daß die Feuerwehrräume mit dem Personal des Riedhofes den Grundboden räumen mußte.

## Handel und Verkehr

Schweinepreise. Oberstorfheim: Milchschweine 17.50—22 RM. — Riedlingen: Milchschweine 21—25, Mutterchweine 120—150.

Tettlinger Erzeugerpreise vom 20. Juli. Zuckerrüben 17.500 Kilogramm Garten, 1350 Kilogramm Johanniseren, 4900 Kilogramm Frühapfel. Preise: Gurken 11, Johanniseren 24, Röhrlapfel 14, Weiser Röhrlapfel 15—17, Schönheit von Böh 10—12 RM. je Doppelzentner.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 21. Juli. Verkaufsbedingungen für Lagen: M. Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto; für Gewebe: Einheitsbedingungen der deutschen Textilindustrie vom 2. April 1936. Preise: Baumwoll-Garne, beste südwestliche Qualität: engl. Troffel Warp- und Vincos Kr. 20 1.50—1.54, Kr. 30 1.84—1.87, Kr. 36 1.95—1.98, Vincos Kr. 42 2.05—2.08 RM. das Kilogramm; Baumwollgewebe, beste süd. Qualität: 86 Zentimeter Kretonen 18/16 pr. ein Viertel Kr. 24, 26 aus 20/20er 30.9—31.4, 86 Zentimeter Renforst 18/18 pr. ein Viertel Kr. 24, 26 aus 30/30er 30.3 bis 30.8, 86 Zentimeter glatte Gattune oder Grof 18/18 pr. ein Viertel Kr. 24, 26 aus 36/42er 26.5—27.0 RM. das Meter. Diverse Preise liegen die Notierungen für Textilienbaumwolle zu Grunde. Garne und Gewebe aus Reichsmarktzug, Grotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. — Richtigste Werte am 4. August.

Gulander Edelmetallpreise vom 21. Juni. Feinsilber Grundpreis 41.60, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Das Wetter der nächsten zehn Tage. (Voraussetzungen von der Fortwahnungsbüro für langfristige Wetterauswertungen des Reichswetterdienstes in Bad Domburg v. d. O. am 21. Juli 1937, abends): Entsprechend dem letzten Vorherlauf herrschte in den vergangenen sieben Tagen in Deutschland überwiegend heiteres und warmes Wetter mit vorübergehenden Störungen vielfach gemittelter Art. Die Witterungsgepräge wird im allgemeinen in den nächsten zehn Tagen fortbestehen. Besonders warm wird es etwa um das kommende Wochenende sein, woraus mit verbreiteter, teilweise niederdruckreichen Bewölkern und unbeständigem Wetter Abkühlung eintritt. Daher werden die Temperaturen in der zweiten Hälfte des zehntägigen Zeitraums im Durchschnitt niedriger sein als in der ersten Hälfte. Doch wird im großen und ganzen auch in der nächsten Woche überwiegend schönes und warmes Wetter herrschen. Die Gesamtsonnen- und Regenstunden werden fast überall 70, vielfach 80 Stunden überschreiten. Die Zahl der Niederschläge wird meistens unter 5 bleiben.

Wetter für Donnerstag: Leicht unbeständig, aber weiterhin vorwiegend trockene Witterung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. B. Jailer, Inh. Karl Jailer, Nagold. Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Helmut Burkert, Nagold für H. Göh (erkrankt) D. N. VI. 37: 2688.

Inn Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Wildberg-Gültlingen 1133  
**Hochzeits-Einladung**  
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag, den 24. Juli 1937**  
stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. zum „Hirsch“ in Wildberg freundlichst einzuladen  
**Walter Grimm**  
Schreiner, Sohn des Ludwig Grimm, Glaser, Wildberg  
**Maria Holz**  
Tochter des + Johs. Holz, Korbmacher, Gültlingen  
Kirchliche Trauung 12 Uhr in Wildberg  
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Schöndronn Kreis Nagold  
**Hochzeits-Einladung**  
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
**Samstag, den 24. Juli 1937**  
im Gasthaus zur „Linde“ in Schöndronn stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen  
**Theodor Ziegler**  
Bauer, Sohn des + Jakob Friedrich Ziegler, Bauer  
**Marie Schauble**  
Tochter des Christian Schauble, Landwirt  
Kirchliche Trauung um 12.00 Uhr  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen

**Schwarzwald-Rundfahrt**  
Ich veranstalte morgen Freitag und Sonntag eine nordl. Schwarzwaldrundfahrt. Abfahrt Noll-Hiller-Platz 7 Uhr. Preis RM. 5.50. Anmeldung bis heute abend 18 Uhr bei 1154  
**Autohaus Koch, Tel. 276**

**Lumpen**  
werden am Freitag beim alten Kirchturn aufgefauft, hierbei auch alte Schuhe, Knochen u. Papier und werden auch nach Wunsch abgeholt  
Heute Donnerstag abend 20.15 Uhr im Seminaraal 5. Symphonie von Beethoven auf 2 Klavieren.  
Heute abend 20.30 Uhr  
**Gesamtprobe „Traube“**

Dura  
zun  
Von  
Am 29.  
Rehnde  
Petri  
national  
Sinn des  
Arbeit und  
vom Führer  
auf das  
ist, kann d  
sozialist  
lichen werd  
mich oder  
Beschluß  
Leitung de  
eines Jahr  
Ausgelam  
Boraussetz  
gegeben sind  
nalfreier  
und gesch  
an den Fül  
urkunde hol  
Verlesung  
die Auszeich  
betrieß“ ver  
der De  
goldene  
len zu f  
in Kraft.  
Durch d  
deutschen  
sch in Fried  
Nationalist  
ingen. Die  
kampf hängt  
es, noch v  
ch Daraus  
ringende h  
einem Betr  
selbsthaft  
die Voraus  
schen Wirt  
Da das  
Adolf Hille  
ner Einhei  
in seiner  
ist es natü  
endgiltig  
gen an de  
betrieß“ be  
werden mü  
der Erhalt  
muß die an  
len Lebens  
Lebensbedi  
Wenigen  
nie schließ  
des deutsh  
Lebensraun  
leitung un  
schaft stehen  
in der S  
umwelen  
nationalist

### Durch sozialistische Tat zum Musterbetrieb

Von Gauobmann Fritz Schulz

Am 29. August 1936 hat der Führer nachgehende Verfügung erlassen:

„Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geist der Deutschen Arbeitsfront dem Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, kann die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden. Die Auszeichnung erfolgt durch mich oder eine von mir beauftragte Stelle auf Beschluss der Deutschen Arbeitsfront. Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind. Die Verleihung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Ausschreibung einer Runde an den Führer des Betriebes. Die Verleihungsurkunde hat die Gründe anzugeben, die für die Verleihung maßgebend sind. Ein Betrieb, dem die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen ist, ist berechtigt, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Rabe und goldenen Franzen zu führen. Die Verfügung tritt sofort in Kraft.“

Durch diese Verfügung gibt der Führer allen deutschen arischen Betrieben die Gelegenheit, sich in friedlichem Wettkampf die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu verdienen. Die Teilnahme an dem Betriebswettbewerb hängt weder von der Größe des Betriebes, noch von sonstigen besonderen Eigenarten ab. Daraus ist bereits zu ersehen, daß die zu erzielende hohe Auszeichnung des Führers auch einem Betriebe mit zahlenmäßig kleinster Gefolgschaft zuerkannt werden kann, wenn bei ihm die Voraussetzungen eines „nationalsozialistischen Musterbetriebes“ gegeben sind.

Da das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers seinen Lebenswillen in geschlossener Einheit und fast unerschütterlicher Energie in seiner täglichen Arbeit zum Ausdruck bringt, ist es natürlich, daß in diesem Kampfe um die endgültige Sicherung unserer Lebensbedingungen an den „nationalsozialistischen Musterbetrieb“ besonders hohe Anforderungen gestellt werden müssen. Alle unsere Bemühungen gelten der Erhaltung des deutschen Volkes. Die Arbeit muß die äußeren Voraussetzungen des nationalen Lebens sichern, die Leistungssteigerung die Lebensbedingungen der schaffenden deutschen Menschen in zunehmendem Maße verbessern, wie schließlich der wiedererwachte Bewußtsein des deutschen Volkes unsere Arbeit und unsere Lebensraum schützen wird. Neben der Arbeitsleistung muß aber die sozialistische Tatbereitschaft stehen, die ihren unmittelbaren Ausdruck in der Kameradschaft und dem Willen jedes einzelnen Volksgenossen zur Schaffung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft findet.

Die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft hängt sehr wesentlich von der geistigen und seelischen Haltung der Betriebsgemeinschaften der deutschen Betriebe ab. In einem vorbildlichen Betriebe gelten bei der täglichen Arbeit die ungeschriebenen Gesetze der Kameradschaft. Hier ist das Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen vorherrschend, der Wille zur Arbeit und Leistung tägliche Gebote, die Arbeitsvoraussetzungen vorbildlich, die soziale Struktur der Betriebsgemeinschaft sauber und die Verantwortung des Betriebsführers in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sehr umfassen.

Damit habe ich in großen Umfassen angedeutet, welche Anforderungen an einen „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ gestellt werden müssen. Es gilt also nicht so sehr, die in jedem geordneten Betriebe selbstverständliche wirtschaftliche Rentabilität, die materielle Leistung oder gar die laudable Verwaltung, als vielmehr die innere Geschlossenheit der Betriebsgemeinschaft und vor allem die Bereitschaft, nationalsozialistisches Vorbild im einzelnen wie in der Gesamtheit zu sein.

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe werden 4 Gaudiplome verliehen, die gewissermaßen als Vorstufe für die höchste Auszeichnung angesehen werden können. Diese Gaudiplome können verliehen werden:

1. für vorbildliche Berufserziehung;
2. für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit;
3. für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen;
4. für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude.“

Seit der Nachtergreifung durch die nationalsozialistische Bewegung ist die Partei und Staatsführung bemüht, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Leistungen zu steigern. Ihre dient in der Wirtschaft beispielsweise der richtige Arbeitseinsatz, die Berufstätigkeit durch den Berufsberatungswettbewerb, die Erhaltung eines gesunden Körpers durch gesunde Arbeitsräume und fortwährende Betätigung im Rahmen der Betriebsgemeinschaften. Durch den Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnen wir also den edlen Wettstreit der ganzen Volksgemeinschaft zur Steigerung der Leistung für Führer und Volk.

Ich habe nunmehr als Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront den dringenden Wunsch, daß sich eine recht zahlreiche Beteiligung am Leistungskampf der Betriebe er-

gibt. Die württembergische Wirtschaft hat von jeher Leistung gezeigt. Sie ist in den letzten Jahren dem Führer in vorbildlicher Weise gefolgt und ich habe die sichere Überzeugung, daß sie auch in diesem Betriebswettbewerb ihre nationalsozialistische Tatbereitschaft erneut unter Beweis stellt.

### DAF stellt in Paris aus

Paris, 20. Juli.

Vor einigen Tagen wurde im Rahmen der Weltausstellung in Paris eine Halle eröff-

## „Entartete Kunst“

Die Münchener Schau des künstlerischen Verfalls

Eigenbericht der NS-Pressen  
München, 20. Juli.

Einen Tag nach der Eröffnung der ersten großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer übergab der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Prof. Sieglitz, die aus dem Regatien heraus erzieherische Ausstellung „Entartete Kunst“ der Öffentlichkeit. Unter demselben Motto, jedoch in kleinerem Maßstab, ist sie 1935 schon einmal in München gezeigt worden, jetzt hat man sie zu einer abschließenden und umfassenden Zusammenstellung der Epoche des künstlerischen Niederganges amwachsen lassen. Der Termin der Neueröffnung sowie der Lageplan in unmittelbarer Nähe des Hauses der Deutschen Kunst sind keine Zufälligkeiten. Denn dem Publikum soll geboten werden, die Gegenstände handgreiflich vor Augen zu haben und die „Kunst zweier Welten“ unvoreingenommen und beispielhaft zu erleben.

Dieser Unterschied tritt dann auch in seiner ganzen Krachtheit hervor, vor allem in der Porträt- und Landschaftsmalerei. Keines dieser Bilder sieht den Gegenstand mehr so wie er ist, sondern alle behandeln ihn als eine willkürlich zu verhandelnde Lebensbedeutung. Bestenfalls sind es Experimente chaotischer Form- und Farbstudien, die ein explosiver Größenwahn als künstlerische Offenbarung einer in sich abgeklappten Verfallschicht deuten wollte. Es ist eine Galerie des leider erst spät erkannten Wahnsinns.

Eine überflüssige Gruppierung erleichtert das Verständnis für die Schau. Die Beschimpfung der christlichen Kunst, des Seditentums und der deutschen Frau sind einige Themen, die hier angehängelt werden. Auch die jüdische Kunst ist mit all ihren deutschen Vorzeichen „würdig“ vertreten. Die Begeisterung der Aufstellungen vom Sinn der Kunst, die jedem Deutschen heilig sind, trieb namentlich hier ihre tollsten Blüten. Es waren Auswüchse, für die es weder eine Grenze der Scham noch ästhetischer Grundgesetze gab, und in ihrem Gefolge marschieren die funktionslosen deutschen Arbeiter, die sich aus Schwachheit, oder weil es „interessant“ war, von jener Clique ins Schlepptau nehmen ließen, und auch nach der Nachübernahme gegloubt hatten, ihre Schanden ins Exotische zu bringen. Ihnen schlägt bei der Münchener Ausstellung das Motto entgegen: „Sie hatten vier Jahre Zeit“.

Es sind weniger berühmte als berühmte Namen, die sich hier ein Zielbildchen vor den Augen der deutschen Öffentlichkeit geben müssen: Nolde, Hagedorn, Kirchner, Marc, Pechstein, Kolschka, Adler, Kay, Kandinsky, Hoyer, George Grosz, Alex. Die, Kampendonk, Paula Modersohn, Schmidt-Rottluff, Beckmann und Nolhahn.

Es ist dankenswert, daß durch die beiden Ausstellungen Gelegenheit gegeben ist, zwei sich bekämpfende Auffassungen miteinander zu vergleichen. Im Haus der Deutschen Kunst tritt uns die Ruhe und Ausgeglichenheit, in der Schau „Entartete Kunst“ eine fülle beunruhigender und selbstzerstörerischer Probleme entgegen. Namentlich die ersten beiden Räume dieser Ausstellung zeigen geradezu pathologische Entgleisungen, während die letzten, wenn auch nicht viel-

net, die der Unfallverhütung gewidmet ist. In dieser Schau, die einen umfassenden Überblick über die Art der Unfallverhütung in allen Ländern vermittelt, ist auch die Deutsche Arbeitsfront beteiligt. Gemeinsam mit dem Sozialamt, dem Arbeitsministerium, den Berufsvereinigungen und dem Arbeitsschutzmuseum sind zwei Tafeln zusammengestellt worden, auf denen mit ausdrucksvollen Photos und treffenden Beschriftungen das gezeigt wird, was für die Unfallverhütung in der Deutschen Arbeitsfront charakteristisch ist.

so doch den kleinen Halt einer Stillberuhung zu verstanden sich feinezeit bemüht haben.

Für den wahrhaft schöpferischen Künstler unserer Zeit ist es gewiß selbstverständlich, daß neben aller Ruhe und Ausgeglichenheit, neben allem wirklichen Naturverhältnis und aller Volksverbundenheit die Beschäftigung mit den großen malerischen Problemen der Farbe und Form als lebendiger Künstelemente nicht vergessen werden darf. Kurz dann wenn ein wirkliches Ringen der eigentlichen Gestaltung des Kunstwerkes vorausgegangen ist, entstehen Werke, die den Menschen bewegen und beglücken. Nicht das Ringen selbst ist schon lebendige Kunst, sondern erst das Errungene und Geklärte. Darum bedeutet es Entartung, wenn der Gestaltungstrieb des einzelnen sich ziellos entfaltet und das Abscheuliche für tief erklärt.

## Die Welt in wenigen Zeilen

### Nächster Tagungsort Friedrichshafen

Ruffstein, 20. Juli.

In Ruffstein fand am 18. Juli die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins statt, in deren Verlauf zum Tagungsort der nächsten Jahresversammlung 1938 Friedrichshafen a. B. bestimmt wurde. Es hatte dazu Obergerichtsrat Durr und Oberbürgermeister Bärlein eingeladen. Nach den Vorbereitungen und Erhaltung des Geschäftsberichtes konnte der zweite Präsident Paul Eitel-oder-Stuttgart vom Glöcknergebiet die erfreuliche Aufgabe mitteilen, daß mit dem Verein Naturclubpart Stuttgart eine Arbeitsgemeinschaft des Naturklubbes in den Hohen Tauern gebildet wurde, so daß das gesamte Naturklubgebiet um den Großglockner eine Fläche umfaßt, die größer ist als der Schweizerische Nationalpark am Oberalp.

### Statt Hikeferien: Schwimmunterricht

Eigenbericht der NS-Pressen

J. Frankfurt a. M., 20. Juli.

Nach einer Anordnung der Schulabteilung der hiesigen Landesregierung gelten die Bestimmungen über das Auslegen des Unterrichtes bei großer Hitze nicht für den Schwimmunterricht. Er fällt auch bei großer Hitze nicht aus. Der Leiter der Schulabteilung ist weiter damit einverstanden, daß die bei Hikeferien frei werdende Unterrichtszeit zur Förderung des Schwimmsports ausgenutzt wird.

### Neue Werkstoffe aus Stroh

Eigenbericht der NS-Pressen

rd. Berlin, 20. Juli.

Nach vielfältigen Vorarbeiten ist es gelungen, Stroh auf anderem Wege als bisher aus Stroh zu erzeugen. Nach 1 1/2stündiger Weichung werden nunmehr ohne jede Druckanwendung brauchbare Zellulosen erzielt, während aus den geruchschwachen Abfällen ein gutes Düngemittel hergestellt wird, so daß die an sich schon billigen Betriebskosten noch weiter gesenkt werden können. Auf diesem Wege ist es auch gelang, das Stroh bei unter Ausbeute für

Dein Opfer für das Hilfswort  
„Mutter und Kind“  
wird lebendig in der  
Zukunft des deutschen Volkes.

Beide Ausstellungen, die München in diesen Tagen an eine breite Masse heranträgt, legen den bildenden Künstlern unserer Nation die Verpflichtung auf, die lebendige Gestaltungskraft im Dienste echten völkischen Mitteltums zu steigern. Lampe.

### Weltausstellung 1941 in Sicht

Italien eröffnet die Arbeit auf dem Ausstellungslande

Eigenbericht der NS-Pressen

in Rom, 20. Juli.

Mit einem leichten Seitenblick auf Paris verkündet die italienische Presse jetzt, daß die Planungen für die 1941 in Italien stattfindende Weltausstellung beendet sind und bereits in diesen Tagen mit der praktischen Arbeit auf dem Ausstellungslande zwischen Rom und Ostia begonnen wurde. Es sind bereits zahlreiche Arbeitskolonnen am Werk, um Geländeplanierungen vorzunehmen. Auf dem Ausstellungslande selbst wird zur Zeit ein Verwaltungsabdruck erstellt. Die italienische Presse weist darauf hin, daß sich die an der Ausstellung teilnehmenden Staaten kein Kopfschütteln über die päpstliche Eröffnung der Weltausstellung 1941 zu machen brauchen.

### Freiseure sammeln 300 000 kg Haar

Bewertung durch die Industrie

Eigenbericht der NS-Pressen

hi. Breslau, 20. Juli.

Die 66. Jahrestagung des Reichsinnungsverbandes des Freiseurhandwerks in Breslau beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Frage der Sammlung und Wiederbewertung von Haaren in den 70 000 Freiseurläden des Reiches. Die Industrie hat nun auf diese Frage Antwort gegeben. So wurden von den Teppichfabriken bereits ausgezeichnete Käufer und Teppiche angefertigt, zu denen Menschenhaar bis zu 30 Prozent den Rohstoff abgeben hatte. Eine Vorbedingung war dabei allerdings erforderlich, daß Haar mußte mindestens einen Millimeter lang sein. Aber auch das ganz kurze Haar kann noch bei der Herstellung von Dachpappe gute Dienste leisten. 300 000 Kilogramm dieses Kurzhaares wollen die deutschen Freiseure nun alljährlich sammeln.

### Rheinromantik nach Amerika gefunkt

Eigenbericht der NS-Pressen

vgs. Koblenz, 20. Juli.

Zum ersten Male wurde eine Dampferfahrt von Koblenz nach Bacharach in direkter Sendung auf den amerikanischen Rundfunk übertragen. Der Reichsfunkler Frankfurt hatte hierbei manche Schwierigkeiten zu überwinden, die er jedoch glänzend löste. Ueber eine Woche lang haben die Vorarbeiten und die Proben sendungen gedauert. Nach einer einwöchigen Proben sendung am Vorabend startete der „Koblenz“ mit allerlei Apparaturen, die die Darbietungen sofort mittels Kurzwellensendung auf die in St. Goar, Oberwesel und Bacharach aufgestellten Empfangsstationen weitergaben. Von diesen Empfängern wurde die Sendung durch Kabel weiter nach Königswinterhausen und von dort durch den Leiter der Empfangsstationen des amerikanischen Rundfunks geleitet.

### Schlumbach schon hinter den Azoren

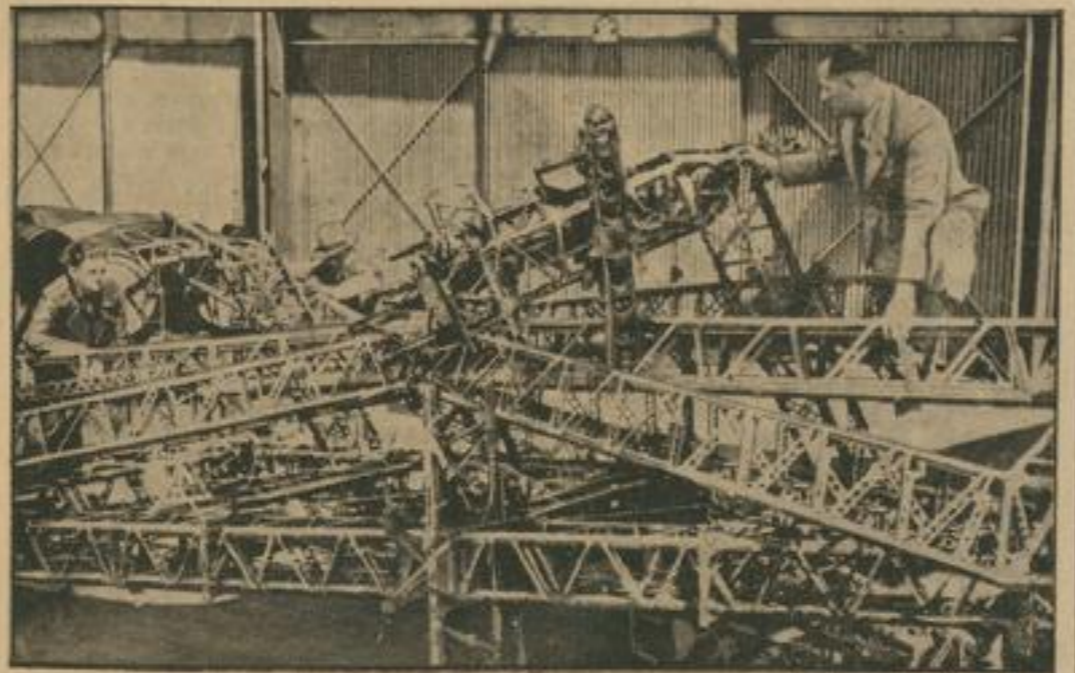
Cyan-Neinfleger nimmt Kurs auf Neuhort

Eigenbericht der NS-Pressen

h. l. Hamburg, 20. Juli.

Der bekannte Hamburger Kapitän und Sportsegler Schlumbach, der — wie berichtet — am 19. Juni in Vissalon zu einer Cyanüberquerung mit der kleinen 6-Tonnen-Hochseejacht „Südsee III“ gestartet war, ist nach einer zehntägigen Kistenfahrt auf den Azoren eingetroffen. Der Kapitän blieb, wie aus seinem Schreiben hervor geht, in Ponta nur wenige Stunden und logisch wieder mit Kurs auf Neuhort in die „Südsee III“ und ihr unerfahrener Skipper dürften daher heute gut zwei Drittel der ganzen 3200 Meilen langen Reise zurückgelegt haben. Man schon Ende dieses Monats des ganzen Neuhort-Verbindungsprogramm Schlumbachs zu erwarten.

Der deutsche Segelsport kann auf Mann wie Kapitän Schlumbach.



Ueberreste des Luftschiffes „Hindenburg“ in Hamburg

Mit dem Schnelldampfer „Janus“ der Hamburg-Amerika-Linie trafen jetzt Ueberreste des verunglückten Luftschiffes „Hindenburg“ in Hamburg ein. Es handelt sich um aus Duraluminium bestehende Teile des Gerippes, die an die deutsche Zepplin-Neuberei weiterbefördert werden. (Pressefoto, Zander-R.)



Schiffjäger zum fünften Male im Kleingang über den Ozean segelt. Italiener, Schlimbach will mit seiner neuen Fahrt beweisen, daß man bei genügenden fernmännlichen Erfahrungen sehr wohl „einhand“ über den Atlantik segeln kann.

Vater und Sohn als Mörder

Eigenbericht der NS-Presse  
J. Frankfurt a. M. 20. Juli.

Der aufsehenerregende Widerermord an dem Jagdhüter Hofmann aus Köppern im Taunus, der im April in dem ihm anvertrauten Jagdgebiet bei Köppern erschossen und erschossen wurde, endete kürzlich mit dem Todesurteil gegen den 23jährigen Wilhelm Rieger jr. aus Köppern. Jetzt wird auch noch gegen den 53jährigen Vater des Mörders Anklage erhoben. Er wird beschuldigt, am 11. Oktober 1934 versucht zu haben, einen Revolver, der ihm in Oststadt beim Wäldern überfallen, zu töten. Die Verhandlung findet am 26. Juli vor dem Sondergericht statt.

Zehnjährige im Fluß ertränkt

Sittlichkeitsverbrechen eines 18jährigen  
Eigenbericht der NS-Presse  
Br. Weimar, 20. Juli.

In Meiningen hatte das Verschwinden eines zehnjährigen Mädchens die ganze Stadt in Aufregung gebracht. Eine Suchaktion, an der sich die Männer aller Formationen beteiligten, brachte schnell eine furchtbare Aufklärung: das Kind wurde an einem Wehr der Berra tot aufgefunden. Die Obduktion der Leiche ergab, daß ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Kinde begangen worden ist. Das Opfer ist dann gebürgt und im Fluß gewaltsam ertränkt worden. Die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und den Behörden führte einige Stunden nach der Entdeckung der Tat bereits zur Festnahme des Täters, eines 18jährigen Burschen, der das Verbrechen an dem unschuldigen Kind unter dem Druck des Beweismaterials eingestanden hat.

Zwei neue Opfer der Eiger-Nordwand?

Eigenbericht der NS-Presse  
h. München, 20. Juli.

Wie jetzt erst in Münchener Bergsteigerkreisen bekannt wird, sollen zwei Bergsteiger aus Salzburg am Donnerstagmorgen um 2 Uhr Alpinen verlassen haben, um über die Hauptroute den Eiger zu besteigen. Sie gelangten am Donnerstagabend bis in die Nähe des Mittellegi-Grates auf ungefähre Höhe der Mittellegi-Hütte, wo sie bivouacieren mußten. Freitag früh wurden die beiden noch am Berge beobachtet. Wenn es den Bergsteigern inzwischen nicht gelungen sein sollte, die Mittellegi-Hütte zu erreichen, sind Befürchtungen um ihr Leben berechtigt, denn am Freitag gingen über dem Eiger zahlreiche Regen- und Schneefälle nieder.

Der verkante Hauptgewinn

Eigenbericht der NS-Presse  
in. Rom, 20. Juli.

Die italienischen Zeitungen berichten über eine völlig verarmte Türkin, der in den letzten Tagen der Hauptgewinn der Großen türkischen Luftfahrtslotterie — etwa

100 000 RM. — zufiel, und die von diesem einfach nicht Kenntnis nehmen wollte. Die arme alte Frau begab sich nur widerwillig nach der Lotterieleitung, die ihr die 100 000 RM. aushändigen wollte. Höchst erstaunt erbat sich die Frau lediglich eine Mark mit dem Bemerkten, daß sie sich mit diesem Gelde jetzt erst einmal gründlich fressen werde. Von dem übrigen Vermögen, das ihr das Glück in die Hände fallen ließ, nahm sie keine Notiz und erklärte erst nach langem Zureden von Seiten der Lotterieleitung, daß man ihr das Geld eben, wenn es schon nicht zu umgehen sei, später ins Haus bringen solle. Wie verlautet, ist vor der Lotterieleitung ein Treuhänder bestellt worden, der verhindern soll, daß der alten Frau der zugefallene Gewinn von unläuterer Elementen veruntreut wird.

Zigarettenfabrik in Flammen

5 Millionen RM. Schaden — 450 Arbeiter betroffen  
Kopenhagen, 20. Juli.

Die in ganz Dänemark bekannte Tabakwarenfabrik Petersen und Söhne in Horsens (Jütland) wurde in der Nacht zum Dienstag durch ein Großfeuer zerstört. Das Feuer fand an vier Millionen Zigaretten und Zigaretten und großen Beständen an Rohmaterial, die sämtlich in den Flammen aufgingen, reichliche Nahrung. Der Gesamtschaden wird auf fast 5 Millionen Kronen (etwa 3 Millionen RM.) geschätzt, da auch neue Maschinenanlagen zum Tabakschneiden und Zigarettenpapier im Werte von 200 000 Kronen zerstört wurden. Die Belegschaft von 450 Arbeitern, die am letzten Freitag in die Sommerferien gegangen war, wird voraussichtlich für längere Zeit zum Feiern gezwungen sein. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Es wird mit der Möglichkeit einer Selbstentzündung in den Tabaklagern gerechnet.

Ueber 150 Sonderzüge nach Berlin

Das Interesse für die Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937, die vom 30. Juli bis 8. August stattfindet, ist so groß, daß schon jetzt über 150 Sonderzüge aus allen deutschen Bannern, meist verbilligte Fahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, angemeldet sind.

Finnischer Segler wird Schulschiff der Japaner

Die Hamburg-Amerika-Linie hat von einer finnischen Reederei die 2754 BRT. große Biermaid „S. Avenir“ gekauft mit der Absicht, sie von Anfang September ab als Schulschiff für ihren nautischen Offiziersnachwuchs zu verwenden. Die „Avenir“ ist auf einer deutschen Werft als Schulschiff gebaut worden und als solches längere Zeit unter belgischer Flagge gefleht.

Eine Bergwand eingefürzt

In einem Schieferbruch in Sehesten im Thüringer Wald stürzte unter furchtbarem Getöse eine steile Wand ein; 30 000 Kubikmeter Gestein donnerten lawinenartig zu Tal. Daß bergsteigerliche Vorichtsmaßnahmen forderte die Naturkatastrophe kein Menschenleben.

Krieg ohne Kriegserklärung

Innerhalb weniger Stunden hat der scheinlich-japanische Konflikt eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Fast zu gleicher Zeit, in der der japanische Geschäftsträger in Nanking dem dortigen chinesischen Außenminister eine neue Note überreichte, belegte die Artillerie-Abteilung einer japanischen Brigade Truppenteile der 29. chinesischen

Armee bei Fengtai mit mehr als 100 Geateten. Nach japanischen Erklärungen sollte es sich hierbei um den Beginn einer „Strafexpedition“ handeln, da chinesische Truppen die japanischen Straßen in der Nähe der Marow-Polo-Brücke angegriffen haben sollen. Am Dienstag beschloß das japanische Kabinett, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Durchführung der japanischen Politik zum Ende Chinas notwendig sind. Die Aussichten einer friedlichen Beilegung des Konfliktes in Gopei sind damit äußerst gering geworden. Während die Japaner die Vorfälle lokaler Abmachungen durch die Nanjingregierung forderten, erklärte Tschang Tsai-chang, daß er eine Beeinträchtigung der Souveränität Nankings in China nicht dulden könne, im übrigen jedoch bereit sei, den Konflikt auf diplomatischem Wege zu schlichten. Der japanische Geschäftsträger verlangte demgegenüber eine klare und endgültige Antwort zur Frage lokaler Vereinbarungen, Zurückziehung der großen nach Norden marschierenden Truppe und eine erneute Überprüfung der chinesischen Haltung.

Während also auf diplomatischem Gebiet eine erneute Verschärfung eingetreten ist, werden die kriegerischen Verwicklungen auf beiden Seiten fortgesetzt. Die alte chinesische Kaiserstadt Peiping ist von den japanischen Truppen nahezu völlig eingeschlossen. Es scheint, daß sie sich auf einen Sturm auf die Stadt vorbereiten. In Tangku, dem Hafen von Tientsin, wird die Landung wei-

terer japanischer Truppenkontingente vorbereitet. Angeblich sollen in der Provinz Gopei bereits 80 000 Mann stehen. Die Chinesen bauen fieberhaft ihre Verteidigungsstellungen aus und ziehen ununterbrochen Verstärkungen aus dem Süden heran. In der Umgebung Peipings sind kleinere Gehechte bereits an der Tagesordnung. Dies wird also schon ohne Kriegserklärung Krieg geführt. Die Lage ist demnach sehr ernst, vollends nachdem eine von dem Chef der militärischen Sondermission der japanischen Kwantung-Armee an das chinesische Oberkommando gerichtete Protestnote unbeantwortet blieb.

Sowohl in Tokio wie in Nanking scheint man die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung aufgegeben zu haben, und so ist es immerhin sehr wahrscheinlich, falls nicht in letzter Minute doch noch ein Kompromiß zustande kommt, daß der japanisch-chinesische Konflikt mit den Waffen angetragen wird. Eine Schlichtungsmöglichkeit, deren Form jedoch nicht absehbar ist, besteht allerdings darin, daß sich ausländische Mächte um eine Vermittlung bemühen. Höchst bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Erklärung des englischen Außenministers Eden vor dem Unterhaus, daß er sowohl der japanischen wie der chinesischen Regierung eine friedliche Regelung angetragen und wegen der drohenden Gefahr im Fernen Osten bereits mit Washington und Paris einen Meinungsaustrausch aufgenommen habe.

160 Wettkämpfer der SA-Gruppe Südwest

fahren zu den Reichswettkämpfen nach Berlin

Stuttgart, 20. Juli.

Überall in den deutschen Gauen rüstet die SA für das gewaltige sportliche Ereignis, das die Besten des Reiches vom 12. bis 15. August zum Wettkampf ruft. In ähnlicher Weise wie die SA-Gruppe Südwest haben auch die übrigen Gruppen des Reiches im Laufe der letzten Monate die Auscheidungsläufe innerhalb ihres Gruppenbereiches durchgeführt. Die SA-Gruppe Südwest hat bei der Meldung ihrer Teilnehmer am Reichswettkampf jene Männer herangezogen, die am 11. Juli von Obergruppenführer Herzog als Vertreter des Stabsfelds und von Gruppenführer Ludin in der Adolf-Hitler-Kampfbahn beauftragt worden waren. Es ist daher keine Ueberheblichkeit zu erwarten, daß die SA-Gruppe Südwest in Berlin erfolgreich abschneiden wird.

SA-Gruppe Südwest meldet 160 Wettkämpfer

- Für die verschiedenen Disziplinen hat die Gruppe insgesamt 160 Wettkämpfer gemeldet, die sich folgendermaßen gliedern:  
Deutscher Wettkampf, Klasse a) (15-Kilometer-Gesätmarsch): 37 Mann; Klasse b) 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, Handgranatentwurf, AA-Schießen: 37 Mann.  
Mannschafts-Häufelkampf, bestehend aus 20 Kilometer Mannschaftsgesätmarsch, 250 Meter Hindernislauf, Handgranatentwurf, 30 Meter Schwimmen, AA-Schießen: 12 Mann.  
2000 Meter Hindernis-Stafettenlauf: 12 Mann.  
15-Kilometer-Mannschaftspatrouillenlauf: 20 Mann.

Die Höherbewertung des Mannschaftskampfes kommt schon rein zahlenmäßig zum Ausdruck. An den Einzelkämpfen nehmen 15 Mann teil, je drei am modernen Häufelkampf, 400 Meter Hindernislauf, Handgranatentwurf,

Hochsprung 1,70 Meter; Diskus 37 Meter; Speerwerfen 51 Meter und Angelhaken 12 Meter.

Ein Sonderzug mit 860 SA-Führern

Aus dem ganzen Gruppengebiet fährt zu Beginn der Reichswettkämpfe ein Sonderzug mit 860 SA-Führern nach Berlin, um ihnen zusammen mit dem gesamten Führerkorps der Sturmabteilungen die Teilnahme an dem großen Führerappell in der Dietrich-Kart-Bühne zu ermöglichen. Neben diesem Sonderzug fährt die SA weitere Sonderzüge vom 12. bis 15. August nach Berlin durch. Die Anmeldungen zu den Sonderzügen müssen umgehend bei den Dienststellen der SA abgegeben werden. Dort sind auch alle Teilnahmebedingungen und sonstige Einzelheiten zu erfragen und außerdem die Eintrittskarten zu den Reichswettkämpfen erhältlich.

Wer hat während der NS-Kampfspiele photographiert?

Die SA-Gruppe Südwest bittet Berufs- und Amateurblographen, die während der NS-Kampfspiele Aufnahmen gemacht haben, ihr für Archivarzwecke genaue Bilder zur Verfügung zu stellen. Unter Angabe des Preises und der genauen Anschrift des Einsenders wollen diese an die SA-Gruppe Südwest (Archiv), Stuttgart, Herdweg 72, geschickt werden.

18 238 neue Wohnungen in Württemberg

Stuttgart, 20. Juli. Nach dem vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnisse der Bautätigkeit im Jahre 1936 hat auch das Land Württemberg an dem allgemeinen

Lorchen soll züchtig werden

Von Horst Thielau

Bis abends um sieben herrschte Auguste Pauline Rüd über Fräulein mit grüner Zeile, über Inkwanen und Emailleimer, die halbduzendweise ineinanderstapelten, über Scheubder, Bohnerwachs und über Waschkübel, die zwei Pakete zu fünfundzwanzig. Seitdem Berthold Rüd alles Zeitliche hinter sich gelassen hatte, war es Frau Rüds Berufung, allein hinterm Ladenisch zu stehen und immer ein freundliches Gesicht zu machen. Anschließend an den Laden, nach dem Hofe zu, lag ein kleines Zimmer, das Küche, Wohnraum und Schlafgemach, alles in einem darstellte.

Das eigentliche Wohnzimmer war, seit Berthold Rüd sich von den Paraffintönen und Handbelen zurückgezogen hatte, Lager- und Gerümpelkammer geworden, weil Auguste Pauline Rüd das Lager im Quergebäude einparungshalber nicht mehr beibehalten wollte.

Neben dem alten, massiven Sofa, das schon Rüd Großmutter von der Tante väterlicherseits als Erbschaft übernommen hatte, stand Papageienkäfig mit Lorchen, dem grünen Hausmännchen, Hausodium und Hölent.

War die lockende Unruhe der großen Katerin. Wenn Lorchen in der Frühe seinem Debit einsehte und mit schrillen feinen Kreistönen in den Hinterhof widrierten alle Nerven vom Keller bis hinauf zu den Kniehöden. Dann schrie die Katzen der zahlreichen Kleintiere, im großen, weiten Darm der Hofanlage meldete sich sofort ein

Wirtwart leidenschaftlicher Stimmen, die das Gemeinliche hatten, daß sie Lorchen samt Auguste Pauline Rüd zu allen Teufeln wünschten.

Mit triumphierender Bosheit wachte Lorchen darüber, daß dem Tagesprogramm an Unverfälschtheit und Eintönigkeit nichts verlorengehe. Beim ersten Morgenstrahl schon brachte sich der Papagei mit merkwürdig gurgelnder Betonung in Erinnerung, um dann den ganzen Tag über wie ein durchdringender Pfeiffestel auszuhalten, auszuhalten bis spät abends zum Augenbedelzupflappen.

Hart, gebieterisch, stochte Herr Jerchow, den Hausbesitzer, so dreisigmal wöchentlich die Forderung, daß Frau Rüd endlich unter allen Umständen hinausgeführt werde.

Die Mieter rasten, Herr Jerchow rauchte die Haut vor Aerger und Verwirrung. Auguste Pauline Rüd aber zerrann sich, wie Jerchow und die Mietparteien zu besänftigen seien, wie sich über dem Fegfeuer der brodelnden Kaserne die weiße Fahne hießen lasse.

Der Schrittelhymnus blieb, Lorchen lockte einen Tag wie den anderen seine starke Kraftsuppe, das Schlaflicht der Riekkaserne erregte sich bis in die gefesteste Wildheit, schleuderte immer heftigere Drohungen. Der Darm der Treppenaufgänge blieb im peinigenen Bann jener schwefelgelben But, die nichts anderes gebären kann als Aufhebung, Nüchternen, Leidenschaft, Brunnigkeit.

Aber sie waren gar nicht mal das Schlimmste — diese Kampfnaturen, die im Treppenhause die pathetischen Szenen aufzogen, die sich mit krankhafter Unmündlichkeit immer nur mit Lorchen zu besaffen pflegten. Schlimmer war, daß Lorchen nicht

nur kreischen, sondern auch noch sechs Worte sprechen konnte. Sechs inhaltsschwere Worte, die alles von unten nach oben lehrten: „Die Alte soll der Teufel holen!“

Anfangs lächelte Frau Rüd verlegen, wenn eine Kundin die Kunde auf sich selber bezog, Frau Rüd entschuldigte sich de- und wehmütig, aber die meisten Kundinnen kamen nicht wieder.

Da vernahm Frau Rüd durch einen pfiffigen Zufall, daß drüben in Oberkrüschental der Herr Lehrer Brofenbichler einen sehr lieben Papagei hat, einen Papagei, der Peterle heißt und sogar fromme Sprüche und Gebete aussagen kann: „Herr, erhöhe unser Fleben“ und so.

Am nächsten Sonntag machte Auguste Pauline Rüd sich nach Oberkrüschental auf, nahm Lorchen, das eilige Vieh, mit und bat recht herzlich den Lehrer darum, Lorchen für ein paar Wochen in Pension zu nehmen, damit er die wüsten Worte ablege und fromme Gebete lerne, so wie es Peterchen kann.

Volle acht Wochen hat Frau Rüd die grüne Schandschlange in Oberkrüschental gelassen, auf daß die Besserung recht tiefe Wurzeln schlage. Dann aber machte Auguste Pauline Rüd sich von neuem nach Oberkrüschental auf, um das seelengereinigete Lorchen abzuholen.

Als die Witwe Rüd beim Lehrer Brofenbichler über die Schwelle trat, verdrehte Lorchen das eine Auge und krächte rosig: „Die Alte soll der Teufel holen!“

Salbungsdoll aber, mit ehrerbietig hingelagerter Breite sagte Brofenbichler Peterle hinzu: „Herr erhöhe unser Fleben.“

Frau Rüd hat dann zum nächsten Quartalsersten gefündigt und den Seifenladen an den Nagel gehängt.

Für die Hausfrau

Die Kunst des Aufbrotbackens bedeutet für den Haushalt entweder Sparen oder Bergewden. Im Brotbacken steht der Mensch dabei obenan. Steht Eis zu Gebote, so ist das eine wesentliche Erleichterung. Zu einer leicht herstellbaren Eisbrottaut man junge belaubte Stämme zu einem Biered ein, schneidet Sägemehl an den Seiten auf und bringt die gleichfalls mit Sägemehl reichlich durchschichtete Eisbrottaut ein, welches Material auch die obere Decke bildet. Davon soll einmal wöchentlich der Bedarf entnommen, eingeteilt und ähnlich verpackt, verbraucht werden. Ist vielerlei Fleisch aufzubereiten, so wird jedes Stück täglich in unbedrucktes Papier gewickelt, in einen Emailleimer geschichtet und gleichsam in Eis eingegraben; dies muß aber in früher Morgenfrühe geschehen.

Ist aber kein Eis vorhanden, so wird das Fleisch in täglich frisch mit Essig oder Rotwein getränkte Lächer gewickelt und nachts an einem zugigen Orte, tagsüber im kühlen Keller aufbewahrt. Hammel- und Kalbfleisch werden in Milch eingelegt und können dadurch nur gewinnen. Schweinefleisch läßt sich nur schwer aufbewahren — in großer Hitze nur 1 bis 2 Tage. Man bestreut es mit Salz oder widelt es in Esstücher. Eine Hauptregel ist, nie verschiedene Arten von Fleisch dicht aneinander zu legen. Beim Aufhängen muß jedes Stück von allen Seiten Luftzutritt haben. Für kurz Dauer legt man keine Stücke Fleisch in flache Geschirre und überzieht sie mit Öl. Ganz Schinken werden in Reinenäden einzeln luftig aufgehängt, Würste einzeln freihängend an verschiedenen Stangen. Kleinere Stücke halten sich im Jugloch oder Kamin eines unbenutzten Ofens am besten. Schinkenanschnitt sollte immer mit Speckschwaart bedeckt bleiben, da dies das Austrocknen verhindert.

Aufführung bedeutend fordernder zur Schafzahl der Boden auf 9586 wurden in Mitteln davon 114 mit Hilfe lungen. Wohnbezirgen wurden 18 238, 1 bis 3 juganen berg feigen Jahren wohnern schnitt (4)

helf

Die d... Kredit... eine ihre... Diese... zusammen... Baup... Girover... Baupark... der 30... RM. für... freien... Bis jetzt... sparlaste... haupt... und Klei... gestellt... dießmal... Gelder... ken gege...

Die S

sparsache... letzten Ge... 33 v. H... Beamte... und 23 v... Landwirtschaft...

Strän

Die he... außerord... nun ist a... zu Ende... Tag gebe... nach R... Reich k... leichter... Die S... Wagt ein... ein Te... heßen T... vor allen... Balle r... Schluß... genau so... die Höhe... Pfer... den Ernt... auch wähl... werden.

Offi

321

5

abschie... bei ih... Entree... Meue... allein... vntsch... bin ich... und I... etne f... dätte f... hier i... Vertol... Er fol... Agnes... die D... ich bin... um Be... Frau... Herr u... und G... Neues... Loth b... und d... er ist... worder...

Aufführung am Baumarkt im letzten Jahre in bedeutendem Umfang teilgenommen. Dank der fördernden Maßnahmen der Reichsregierung zur Schaffung neuen Wohnraums stieg die Zahl der durch U m - u n d N e u b a u entstandenen Wohngebäude von 6960 im Jahre 1935 auf 9586 im Jahre 1936. 3264 Wohngebäude wurden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet (1935 davon nur 1824) und davon 1143 mit Mitteln der Kleinsiedlung oder mit Hilfe von Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen. Noch stärker ist der Holzgang an Wohnungen. Während 1935 in Württemberg nur 12 658 Wohnungen gewonnen wurden, waren es im Jahre 1936 insgesamt 18 238. Der Anteil der Kleinwohnungen (mit 1 bis 3 Wohnräumen) betrug 3242. Der Holzgang an Wohnungen hat sich in Württemberg seit 1932 ständig erhöht und lag im vorigen Jahre mit 6,5 Wohnungen auf 1000 Einwohnern erheblich über dem Reichsdurchschnitt (4,7).

### Die Sparkassen helfen dem Eigenheimfreund

Die öffentlichen Sparkassen haben die Kreditvergabe für den Hausbau immer als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen. Diese Hilfsbereitschaft findet seit acht Jahren ihren besonderen Ausdruck in der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bau- und Sparbank Württemberg, einer Einrichtung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes. So konnte die Deutsche Bau- und Sparbank Württemberg am 17. Juli bei der 30. Zuteilung wieder 2,015 Millionen RM. für einen Teil ihrer aus allen Volksteilen stammenden Bausparer bereitstellen. Bis jetzt sind von der Deutschen Bau- und Sparbank Württemberg 82,9 Millionen RM. hauptsächlich zum Zwecke des Eigenheim- und Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellt worden. Wie feither wurde auch diesmal wieder ein erheblicher Teil der Gelder auf nachstellende Hypotheken gegeben.

Die Sparer bei der Deutschen Bau- und Sparbank Württemberg sehen sich nach dem letzten Geschäftsbericht wie folgt zusammen: 33 v. H. Arbeiter und Angestellte, 13 v. H. Beamte, 31 v. H. Handwerker, Kaufleute und 23 v. H. freie und verschiedene Berufe, Landwirte, Gärtner und Körperkassen.

### Tränkt eure Tiere im Sommer!

Die hochsommerliche Hitze hat es schon außerordentlich „gut“ mit uns gemeint. Nun ist aber der Sommer noch lange nicht zu Ende und es wird noch manchen heißen Tag geben, an dem sich Mensch und Tier nach Kühle und Erquickung sehnt. Der Mensch kann sich nun ohne weiteres manche Erleichterung verschaffen, nicht aber das Tier! Es ist wohl eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Menschen, vor allem aber eines Tierbesizers, daß er sich während der heißen Tage seiner Tiere annimmt und ihnen vor allen Dingen genügend frisches Wasser zum Trinken gibt. Ein Schluck frisches Wasser erfrischt die Tiere genau so wie den Menschen und hilft ihnen, die Hitze leichter zu ertragen.

Pferde, die besonders während der heißen Sommerzeit schwer arbeiten müssen, sollen auch während des Tages öfters getränkt werden. Wenn auch der Bauer gerade im

Sommer wenig Zeit hat für den H o s h u n d, darf er ihn deswegen doch nicht vergessen, und es wird sich auch während der Erntezeit immer ein Mensch auf dem Hofe befinden, der den Hund mit frischem Wasser versorgt. Küher Pferd und Hund sind es auch die Stallhasen, die oft ganz vergessen werden und die gerade während der Sommerzeit Schatten und frisches Trinkwasser in ausreichender Menge brauchen, damit sie nicht eingehen. Auch das G e s t r ä u c h e l und die Singvögel in den Käfigen sollen keinen Wassermangel leiden. Während der heißen Monate muß sich daher jeder Tierhalter die Mahnung vor Augen halten: Tränke deine Tiere ausreichend, gib ihnen genügend und frisches Trinkwasser!

### Betriebsordnung muß sein!

Wer im „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ bestehen will, der muß, wie die Durchführungsbestimmungen zu diesem großen sozialen Wettbewerb zeigen, eine ganze Reihe von Anforderungen erfüllen. Deshalb wird jedoch nichts Unbilliges verlangt, denn es kommt immer nur auf den Geist an, der die verschiedenen sozialen Maßnahmen begründet, wobei das Geld, so wichtig es an sich ist, nicht die ausschlaggebende Rolle spielen darf. So wird es vor allem auch notwendig sein, daß sich aus der Grundhaltung des Betriebsführers, sowie seiner Mitarbeiter und Hilfskräfte eine wirkliche Betriebsverbundenheit ergibt.

Der Betrieb, der sich am Leistungskampf beteiligt, wird also auch folgende Fragen beantworten müssen: „Fühlt sich die Gesellschaft betriebsverbunden? Macht sie die Angelegenheit des Betriebs zur eigenen Sache? Fühlt sie sich mitverantwortlich?“ und „Welche von der N.S.D.A.P. bzw. D.A.F. angeordneten oder angeregten Maßnahmen zur Vertiefung der Betriebsgemeinschaft werden befolgt?“

Es gibt auf diesem Gebiete schier ungezählte Möglichkeiten:

Es kann eine Werksbar gebildet sein, es können Betriebsappelle, politische und kameradschaftliche Veranstaltungen stattfinden, wobei man allerdings auch darnach fragen muß, wie sie verlaufen. Es können Musik-, Sing- oder Spielgruppen vorhanden sein, man kann Bücherleihen einrichten, und kann sich um deren Ausbau und Erhaltung kümmern, wobei selbstverständlich ist, daß solche Bücherleihen von der Reichsschrifttumskammer genehmigt werden. Auch Werkzeitleihen können der Förderung der Betriebsverbundenheit dienen. Immer aber werden Charakter und nationalsozialistische Gesinnung der zur Betriebsgemeinschaft gehörenden Menschen entscheidende Punkte bei der Beurteilung sein.

Die Erlangung der Auszeichnung im Leistungskampf kann, wie schon mehrfach betont, niemals eine reine Geldfrage sein, aber andererseits ist die Betätigung einer bejahenden Einstellung zu Führer und Bewegung wertlos, wenn sie nicht immer wieder durch Beweise in der Lebenspraxis erhärtet wird. Einer anfänglichen Selbsterziehung und nationalsozialistischen Grundhaltung entsprechen zwangsläufig die sozial- und wirtschaftspolitischen Leistungen. Nationalsozialistische Betriebsführer und Gesellschafter ist es eine Selbst-

verständlichkeit, alle im Rahmen des Möglichen liegenden Lösungen zu suchen und zu verwirklichen. Dem guten Willen ist hier keine Grenze gesetzt. Man kann überzeugt sein, daß die württembergischen Betriebe diesen guten Willen in reichstem Maße bezeugen werden.

### Was es nicht alles gibt!

**Die Post kommt wieder mit „Trata!“** Das alte Posthorn war doch eine recht praktische Erfindung. Und weil sie die praktischen Vorteile des Posthorns erkannte, hat es die Gemeinde P e t e r s e e bei Budapest wieder eingeführt. Auch andere Postverwaltungen werden zugeben, daß der Briefträger viel Zeit dadurch verliert, daß er die Adressaten der Postsendungen erst herausklopfen muß. Stochwert für Stochwert muß er läuten, und wenn sich der Wohnungsinhaber gerade im Bade befindet, dann dauert es natürlich ein Weilchen, bis er an der Tür erscheint. Nun wird in Zukunft der Postbote unien auf der Straße lauten, so laut und vernehmlich, daß alle Leute im Haus wissen: Aha, die Post ist da! Und dann stürzen sie von selbst an die Türen, wenn die Schritte des Postboten auf der Treppe zu hören sind. Nur die Leute, die unangenehme Nachrichten erwarten, dürfen sich nach wie vor Zeit lassen...

**Die selbstgewählte Buße** Als sich dieser Tage ein Herr Harper aus New York bereit erklärte, für seine Frau drei Jahre Gefängnis abzuhängen, da war man zunächst geneigt, an einen der vielen tausend ähnlichen Fälle zu glauben, in denen sich die amerikanischen Ehemänner für ihre Gattinnen geradezu aufopferten, nur um ihnen ein angenehmes Leben zu gewähren. Diesmal handelte es sich aber um einen sehr vernünftigen oder vielmehr eben erst vernünftig gewordenen Ehemann, der die drei Jahre als selbstverfügte Buße für seine allzu große Nachgiebigkeit in der Vergangenheit aufzählte. Seine Frau war vor den Richter gekommen und verurteilt worden, weil sie bei der Firma, wo sie als Sekretärin arbeitete, nach und nach 50 000 Dollar veruntreut hatte. Der Grund zur Tat: sie wollte ihrem Kinde ein möglichst luxuriöses Leben geben, und das wäre bei den schmalen Einkünften ihres Mannes nicht möglich gewesen. Der Richter fand diese Einstellung natürlich höchst lächerlich und falsch, aber er geißelte auch die Nachsicht und Schwäche des Mannes, der es erst soweit kommen ließ, anstatt sein Kind wie andere Kinder auch aufzuziehen. Der Mann hat nun eingesehen, daß es dumm war, als er seiner Frau ihren Willen ließ, und da die Angelegenheit inzwischen auch anderen Sinnes geworden ist, hat er dem Richter in einem Brief vorgeschlagen, die Strafe für seine Frau abzuhängen. Er wolle nicht, daß sie unter seiner Dummheit leiden müsse. Der Richter hat den Brief sehr bemerkenswert gefunden und ist durchaus willens, den Wunsch des reuigen Mannes zu erfüllen.

**Wie werden Chren Chren, die sich selbständig gemacht haben, oder die mit Gewalt selbständig gemacht worden sind, bedeuten an sich schon ein rätselvolles Problem. Dabei spielt diese Frage hier noch nicht einmal die größte Rolle. Es wird lediglich gesagt, daß ein pharmazeutischer Konzern in J u d i a n a p o l i s in R.S.M. sich aus China sechs Chren kommen ließ, um auf Grund dieser**

Vorlagen Experimente in plastischer Chirurgie vorzunehmen. Als die Chren im Hafen ankamen, begann erst die eigentliche Schwierigkeit. Wie sollte man diesen seltenen Artikel verzollen? Und außerdem: durften die Chren überhaupt eingeführt werden? In San Franzisko war man ratlos. Konnten Chren ohne Menschen als Antiquitäten, als — Haushaltsartikel gelten? Vielleicht als Hörapparate? Aber sie hörten ja gar nicht mehr. Der Zollkollektor griff sich ganz verzweifelt an seine eigenen Vögel, die glücklicherweise noch fest am Kopf saßen und wandte sich dann hilfesuchend an seine oberste Behörde in Washington. Dort wurde zunächst festgestellt, daß die Gesundheitsbehörde nichts gegen die Einfuhr von Chren einzuwenden hatte. Dann bekam das Postministerium das Wort. Die Leute trauten ihren Chren kaum. Chinesische Chren sollten verzollt werden? Wie unheimlich! Und wenn sollte man zumuten, diese Ware zu transportieren? Inzwischen war aber immer noch nicht die Frage geklärt, welchen Zollsatz man erheben sollte. Unter den auf der Zoll-Liste angeführten Gegenständen waren natürlich chinesische Chren nicht vertreten. Hier fand man höchstens „Gefahrenchren“ vor, und dabei handelte es sich um eine besondere Art von Pflanzen. Also wollte man sich keiner Weiterungen schuldig machen und ließ die Chren zollfrei hinein, womit dann endlich der göttliche Knoten durchhauen wurde.

**Der Vulkan** Eine eigenartige Kinder Lebensmüden zuehungskraft auf lebendige Japaner soll der M i h a r a - V u l k a n auf einer Insel in der Nähe von Tokio ausüben. Immer wieder begehen Japaner Selbstmord durch Sturz in den glühenden Vulkantrater. So haben sich trotz aller polizeilichen Maßnahmen an einem Tage wiederum 12 Personen in den Krater gestürzt, um den Tod zu finden. In der letzten Zeit hatten die Behörden umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen getroffen und den Zugang zum Krater vorübergehend verboten. Da diese Maßnahmen sich als ungenügend erwiesen, ist geplant worden, den Zugang ganz zu sperren und die Vorkehrungsmaßnahmen zu verstärken.

### Wibede

Zwei bledere Sachen stehen hoch oben auf dem Elbstrandgebirge und schauen herab auf den Fluß, in dessen Wasser ein Raddampfer gemütlich seines Weges zieht. Erhalten leben ihn die beiden. Schließlich wendet sich der eine zum andern.

„Du, auggemaal, een Raddampfer!“  
„Hm! Een Raddampfer? Gonnik! Wo doch d'r Grund von so eenem Fluße gar nish teverall gleichmäsk die is...“

„Sie glauben gar nicht, was für ein gutes Herz mein Mann hat. Neulich schenkte ich ihm zu seinem Geburtstag eine Kiste Zigarren; er hat nicht eine einzige davon geraucht; alle hat er seinen Freunden geschenkt.“

„Bekommt du den neuen Hut, Rama, um den du Vater geftern gebeten hast?“  
„Ich glaube es nicht, Eoden — das wird wohl nichts geben.“

„Halt du es denn schon mal damit versucht, dich auf die Erde zu werfen und dazu mit den Füßen zu strampeln und mit den Abhängen auf den Boden zu trommeln?“

## Chymimitteln um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Szasz

Holldorf ging zu Eva Loth, um sich von ihr zu verabschieden. Er traf sie nicht allein. Agnes Dupré war bei ihr. Sie sagte es Eugen Holldorf, während er im Entree Hut und Mantel ablegte. Er sah sie mit einer Miene des Bedauerns an.  
„Wie schade, ich hatte mich darauf gefreut, mit dir allein zu sein.“  
„Ich auch“, sagte sie lächelnd — „aber da hilft nun nichts. Sieh zu, daß du morgen zu mir kommst, dann bin ich allein.“  
„Das kann ich leider nicht, ich fahre heute nach Stettin und komme wahrscheinlich erst übermorgen zurück.“  
„Dann müssen wir bis dahin warten.“ — Eva war eine sehr verständige Frau. Viel zu verständig! Er hätte sie sich darin anders gewünscht. Aber wie die Dinge hier im Hause lagen, konnte sie nicht anders sein. Ihre Verlobung mußte sie auch vorläufig noch geheimhalten. Er folgte Eva in das Wohnzimmer, wo Frau Loth und Agnes Dupré am Kaffeetisch saßen. Holldorf begrüßte die Damen und erkundigte sich nach Frau Loths Befinden.  
„Danke, Herr Holldorf, es geht so lieblich. Sie sehen, ich bin auf. Ich biere es auch einfach nicht mehr aus im Bein.“  
„Sie sollten ein wenig an die Luft gehen, gnädige Frau, es ist herrlicher Frühling draußen.“  
Frau Loth lächelte schmerzlich — „Für mich nicht, Herr Holldorf.“ — Sie bat ihn, am Tisch Platz zu nehmen und Eva geh ihm Kaffee ein.  
Agnes Dupré wandte sich zu ihm. — „Gibt es etwas Neues, Herr Herr?“  
„Leider nicht, gnädiges Fräulein.“ — Er sah zu Frau Loth hin.  
„Schlatten Sie mir eine Frage, gnädige Frau.“  
„Wirte sehr.“  
„Die Firma der Maschinenfabrik Grothe zeichnete doch einmal Mar Bieprecht und Co.“  
„Mar Bieprecht war der Stiefbruder Jochen Grothes und damit Mitinhaber der Firma.“  
„Aha, und was ist später aus Bieprecht geworden — er ist doch nicht mehr Mitinhaber der Firma?“  
„O nein, längst nicht mehr. Was aus Bieprecht geworden ist, kann ich nicht sagen. Er ist mit seinem Stief-

bruder ganz auseinandergekommen. Als meine Schwester Jochen Grothe heiratete, führte, wie Sie schon sagten, die jetzige Grotheische Maschinenfabrik die Firma Mar Bieprecht und Co. Jochen Grothes Mutter war in zweiter Ehe mit einem Bieprecht verheiratet. Aus dieser Ehe stammte sein um fünfzehn Jahre jüngerer Stiefbruder Mar. Dieser wurde nach dem Tode seines Vaters, laut Testamentbestimmung, Mitinhaber der Firma.  
Es blieb, daß das Vermögen seines Vaters in der Fabrik steckte. Jochen Grothe, der es bevorzugte, daß sein Stiefvater auch nur einen Pfennig Vermögen in die Ehe gebracht hatte, ließ sich diesen aufgedrungenen Teilhaber nur sehr ungern gefallen. Er selbst hatte Ingenieurwissenschaften studiert und war ein außerordentlich tüchtiger Mensch, auch wohl ein bißchen Streber, während Mar nichts war und nichts tat. Jochen Grothe war fünf- unddreißig Jahre alt, als er die Fabrik übernahm und Mar zwanzig. Mar tat nichts anderes, als das Geld zu verschwendung, das Jochen Grothe in eisernem Fleiß zusammenbrachte. Da er aber die gleichen Rechte an die Fabrik hatte, wie Jochen, so konnte er nach Belieben wirtschaften. Schließlich hatte er es doch zu arg getrieben. Er hatte große Wechselschulden gemacht — hatte seinen Gläubigern Verschreibungen gegeben, die er mit dem Namen seines Stiefbruders gefälscht hatte, also, er hatte sich in drenzliche Sachen eingelassen. Als er nicht ein noch aus wußte, mußte er sich Jochen anvertrauen, der erklärte sich bereit, die Regelung seiner Schulden zu übernehmen unter der Bedingung, daß er aus der Firma austrat. Es gab noch einen heftigen Kampf, in welchem Grothe Sieger blieb. Bieprecht erklärte schließlich den Austritt aus der Firma. Grothe verpflichtete sich, ihm ein Monatsgeld von dreihundert Mark zeitweilig zu geben. Das reichte für den verwöhnten leichtsinnigen Menschen natürlich nicht aus und für Grothe war es eine große Belastung. Er hatte doch außer diesem Monatsgeld noch das Geld zum Bezahlen der Schulden des Bruders aufzubringen. Es stand zeitweise schlimm um die Fabrik, und es gehörte die Kraft eines ganzen Mannes dazu, den Verrieb zu halten. Nur dem rasselosen Fiesel Jochen Grothes ist es zu verdanken, daß die Fabrik, die Hunderten von Menschen Lohn und Brot gibt, noch besteht. Nachdem er an Mar durch etwa drei Jahre das Monatsgeld gezahlt hatte, kam dieser zu ihm und machte ihm die Erklärung, daß er die Absicht habe, nach Südamerika auszuwandern. Der Bruder müsse ihm dazu verhelfen, daß er fort könne. Er verlangte eine größere Summe, Grothe

war unter der Bedingung, daß Bieprecht auf die monatliche Unterstützung verzichtete, bereit, ihm die gewünschte Summe zu geben. Die Sache kam zustande und Bieprecht ging nach Südamerika.  
Es war noch kaum ein Jahr vergangen, als er eines Tages wieder bei Jochen Grothe erschien. Er hatte kein Glück gehabt in Südamerika, sein Geld war alles auf, er stand einfach vor dem Nichts. Er verlangte, daß Grothes ihn aufnehmen sollten. Damals hatten sie schon das Haus in Bestand gekauft. Meine Schwester wollte den Stiefbruder ihres Mannes aufnehmen, aber Jochen ließ es nicht zu. Er weigerte sich entschieden, auch nur noch das Geringste für ihn zu tun. Und in der Tat rührte er auch keinen Finger mehr für ihn. Bieprecht ist schließlich so weit heruntergekommen, daß er meistens ohne Obdach war. Meine Schwester und Neffen unterließen ihn heimlich, gaben ihm Kleider und Essen und nahmen ihn auch zuweilen ins Haus. Es war nicht immer zu vermeiden, daß Grothe ihn im Hause traf. Dann gab es aber jedesmal heftige Szenen zwischen beiden. Bieprecht warf Grothe vor, daß er ihn durch schlechte Nachenschaften aus seinem rechtmäßigen Besitz gebracht habe. Es kam schließlich zu einer Todfeindschaft zwischen beiden. Meiner Schwester wurde von ihrem Manne strenge untersagt, das Geringste für Bieprecht zu tun. Sie kam seinem Befehl natürlich nach, um keinen Unfrieden im Hause zu haben, aber ich glaube, die Schöpsel hat nie so ganz ihre Hand von ihm zurückgezogen. Was ihr irgend möglich war, hat sie wohl für ihn getan.“  
„Ob sie wohl weiß, wo er sich zur Zeit aufhält?“ fragte Holldorf.  
Frau Loth zog die Schultern hoch. — „Keine Ahnung.“  
Agnes Duprés Augen rubten auf Holldorfs Gesicht.  
„Was sagen Sie zu der Geschichte?“ fragte sie, „ist sie nicht sehr interessant? Da existiert ein Mensch, der mi oder ohne Grund die Grothes tödlich haßt.“  
„Ja, sie ist wohl sehr interessant. Den Mann muß man sich entschieden näher ansehen. Wenn er nicht zum zweitenmal ausgewandert ist, wird er auch aufzufinden sein. Ich werde die Sache gleich in die Hand nehmen.“  
Frau Loth schüttelte den Kopf.  
„Ich glaube nicht, daß er als Täter in Frage kommt. Bieprecht war bei aller Nichtsnützigkeit ein weicher, gutmütiger Mensch. Gewalttaten hätte man ihm nie zutrauen können.“

(Fortsetzung folgt.)



Tierzucht und Gartenbau

# Pflug und Scholle

Acker- und Feldwirtschaft

## Korn lustig und trocken lagern

### Der Schutz des Getreides gegen Feuchtigkeitsaufnahme

Der Getreideboden soll immer, wenn er von Getreide frei wird, gründlich gereinigt werden. Bevor er jedoch neu besät wird, ist er nochmals reinzulegen. Ferner empfiehlt es sich, eine Desinfektion gegen das Auftreten des Kornkäfers oder des Kornwurmes vorzunehmen.

Die Lagerung des Getreides selbst soll lustig und trocken sein. Deshalb sind auch Holzböden solchen aus Hartmasse vorzuziehen. Es ist außerdem darauf zu achten, daß das Getreide unvermeidlich mit höherem Feuchtigkeitsgehalt nach dem Drusch auf den Schüttböden kommt. Dort muß es trocken gemacht werden. Dies kann nur in der Weise ermöglicht werden, daß die Körner in lockerer Schüttung ausgebreitet werden und somit reichlich und durch Umwälzung häufig mit trockener Luft in Berührung gebracht werden. Genügend lagerfest ist Getreide dann, wenn es lufttrocken ist, d. h. 15 bis 16 p. H. Wasser anweist. Der Wassergehalt des Kornes ist aber weitgehend abhängig von demjenigen der dieses umgebenden Luft. Ist sie trocken und warm, so wird dem Korn Feuchtigkeit entzogen, ist sie feucht (mit Wasserdampf gesättigt), so gibt sie bei Temperaturveränderungen nach unten (also Abkühlung) leicht Feuchtigkeit ab. Es ist also wesentlich zu wissen, daß das Korn im Feuchtigkeitsgehalt von außen durch folgendes beeinflusst werden kann:

1. durch die Luft im Speicherraum, wenn dieser gegen außen gut abgeschlossen ist. Das Korn wird Temperatur und Feuchtigkeit der Speicherluft zeigen.

2. Mittelbar über die Speicherluft durch die Außenluft, also diejenige außerhalb des Speichers.

Man wird das Korn mit dieser Außenluft nur dann in Berührung bringen, wenn dadurch ein höherer Trockenheitsgrad erreicht werden kann. Sonst wird man den Zutritt der Außenluft zum Speicher vermindern. Es hängt also ganz von der Temperatur und dem Feuchtigkeitsgehalt der Außenluft ab, ob man lüftet oder nicht. Daher darf bei Regen, Nebel und unvertennbar feuchter Luft nicht gelüftet werden. Auch muß dies unterbleiben, wenn die Außenluft um 5 Grad C. oder mehr wärmer ist als das Getreide. Findet dies im letztgenannten Fall doch statt, so wird die Außenluft auf die Temperatur des Getreides abgekühlt und gibt Feuchtigkeit ab, anstatt sie an sich zu ziehen. Es ist selbstverständlich, daß die Speicherluft nach und nach die Temperatur und den Feuchtigkeitsgehalt der Außenluft annehmen kann. Je mehr der Ausgleich stattfindet, um so mehr muß das Getreide bei hohem Feuchtigkeitsgehalt und hoher Temperatur gekühlt werden, da ja auch die Körner und die Hohlräume zwischen ihnen in Wärme und Feuchtigkeit von der umgebenden Luft umgeben sind. Der Schutz gegen Feuchtigkeitsaufnahme besteht in besonderen Maßnahmen, die noch weiter erörtert werden.

Die Frucht, die von der Dreifachmaschine weg zum Fruchtboden gebracht wird und trockener werden muß, ist 20 bis 30 Zentimeter hoch zu schütten und zunächst täglich, später wöchentlich drei- bis viermal und dann nur noch alle vier Wochen umzuschütten. Dabei darf gelüftet werden, wenn die oben angegebenen Bedingungen vorliegen.

Im allgemeinen kann als Regel gelten: Feuchtes, warmes Korn ist sehr leicht zu lagern, trockenes, kaltes Getreide kann hochgeschüttet werden (bis 1,5 Meter), Getreide mit 15 Prozent Wassergehalt soll

im Sommer höchstens 60 bis 80 Zentimeter und in der kühleren Zeit 1-1,5 Meter hoch gelagert werden. Bei einem Feuchtigkeitsgehalt von 15 bis 17 Prozent soll und kann die Lagerhöhe sein: 30 bis 60 Zentimeter bzw. 0,8 bis 1,2 Meter, bei feuchtem Getreide über 17 Prozent Wassergehalt: 20 bis 30 bzw. 60 bis 100 Zentimeter.

Trockenes Getreide läßt man über den Winter und im Frühjahr am besten unbedeckt liegen, da der Zutritt von Luft in dieser Jahreszeit nur nachteilig sein kann. Außerdem ist zu beachten, daß im Winter

eine zu tiefe Abkühlung nicht zweckmäßig ist, da später mit zunehmender Erwärmung der Atmosphäre Ausschleiden von Feuchtigkeit eintritt bei der Abkühlung durch die Berührung mit dem kalten Getreide. Trockenes Getreide soll in glattgestrichenem Hausen - geringe Oberfläche - feuchtes in welligen - große Oberfläche - gelagert werden. Das Vorreinigen der Frucht vor dem Aufschütten ist zweckmäßig. Warm gewordenen und mulligen Getreide ist zu bearbeiten, d. h. umzuschüttern (in weitem Bogen).

Bei Getreidefrüchten, vor allem Raps, Körnererbsen, ist sorgfältige Lagerung besonders wichtig. Die Körner müssen nach dem Drusch ganz flach ausgebreitet und täglich zwei- bis dreimal gewendet werden; später mit zunehmender Abtrocknung kann höher geschichtet und weniger oft gewendet werden.

## Hinter den Erntewagen den Pflug hängen

### Wichtiges über den Zwischenfruchtbau und die Gärfutterwirtschaft

Will man Zwischenfrüchte anbauen, dann ist es ganz klar, daß die Zeit voll ausgenutzt werden muß. Dies ist nur möglich, wenn die Saat so bald als möglich vorgenommen wird. „Hinter den Erntewagen soll der Pflug hängen.“ Dieser Satz, der aufgestellt wurde, um die durch die Beschattung erzielte Bodengare durch alsbaldiges Stürzen der Felder möglichst zu erhalten, muß erst recht Grundrindigkeit sein, wenn man Zwischenfrüchte anbauen will. Dies kommt es auf jeden Tag an. Im Juli leistet

Bringt er doch so die Zwischenfrüchte 10 bis 14 Tage früher hinaus. Ist das Wetter einigermaßen günstig, hat er sein Feld bereits schon wieder mit Zwischenfrüchten angefüllt, ehe die eigentliche Ernte beginnt. Je früher man daran ist, um so eher besteht auch die Möglichkeit, zur rechten Zeit die nötige Anfeuchtung für den Aufgang der Saat zu erhalten. Das Risiko wird also geringer. Wintergerste ist allerdings nur Futtergerste. Da aber doch nur ein kleiner Teil der Sommergerste als hochwertige Brau-



Arbeitsmädchen helfen unseren Bauern bei der Erntearbeit (Stittner)

die Natur mehr als im August und da wieder mehr als im September. Man baut deshalb die Zwischenfrüchte am besten nach dem Getreide an, das am frühesten reif ist. In der Hauptsache wohl nach Sommergerste, aber auch nach Winterweizen und Roggen. Noch früher räumt das Feld die Wintergerste. Gerade deshalb hat für den Bauern, der Zwischenfrüchte anbauen will, der vermehrte Anbau von Wintergerste erhöhte Bedeutung.

gerste verkauft werden kann, muß das meiste auch von dieser verwertet werden.

Bei den Zwischenfrüchten kann man zwei Gruppen unterscheiden: Solche, die Herbstfutter liefern und solche, die erst im Frühjahr abgefüttert werden. Zu den ersteren gehören Keimlaaten von Sommerhülfsfrüchten oder noch besser Gemische solcher, denen auch noch etwas Hafer zugesetzt ist. Als Gemisch für nicht zu leichten

## Wir rücken zwei Gartenjchädlingen zu Leibe

Schon gleich nach dem Ausäßen und Auspflanzen drohen den Gartenpflanzen Gefahren durch Schädlinge und Pilzkrankheiten. Ihre Verhütung und Bekämpfung muß unsere vordringlichste Aufgabe sein, denn sonst nähren alle Maßnahmen zur Steigerung der Erzeugung sehr wenig.

So sind es die kleinen Nachtschnecken, die vom Frühjahr bis Herbst ihr Unwesen an fast allen Gartenpflanzen, besonders am Salat, treiben. Sie werden durch Ausstreuen ährender Mittel, wie Staustalk oder feingemahltem Kainit getötet. Man streut diese Mittel in den frühen Morgenstunden eines trockenen Tages auf das Beet (nicht auf die Pflanzen), denn durch Regen und Tau würden sie sich abflülen und wären wirkungslos. Der größte Teil der Schnecken geht dann infolge starker Schleimabsonderung zugrunde. Beste, die von den Schnecken noch nicht befallen sind, kann man dadurch schützen, daß man sie abends mit einem Streifen Staustalk oder Hederaalkalin umgibt. Im Herbst kann man auch Dreifschied, besonders Gerstenpreu dazu verwenden.

Gute Erfolge bringt auch das Fangen der Schnecken mittels Köder. Man legt durchschnitten, etwas ausgehöhlte rohe Kartoffel auf die zu schützenden Beete. Die Schnecken verkriechen sich unter dieselben tagsüber, weil sie Sonnenbestrahlung und trockenen Boden nicht vertragen. Durch Ablesen dieser Kartoffelstücken und Ueberbräuen derselben mit kochendem Wasser sind die Schnecken bald unschädlich gemacht. Die größten Feinde der Schnecken im

Garten sind die Kröten. Werden einige solche im Garten gehalten und geschützt, so kann man denselben ganz schneckenfrei halten.

Nicht minder gefährlich und schädlich ist der Erdflöhen. Jedermann weiß, daß es in trockenen Jahrgängen viel mehr Erdflöhe gibt, als in nassen und regenreichen. Wir greifen deshalb die Krattich- und Krautbeete reichlich um Feuchtigkeit und Verdunstungskälte zu erzeugen und den Floh dadurch zum Absterben zu bringen. Vor allem wird auch seine Brut (Eier, Larven und Puppen) dadurch abgetötet. Hand in Hand mit dem Sieben muß aber auch die Bodenlockerung durchgeführt werden. In verkrustetem Boden findet er immer wieder Unterschlupf, also Schutz vor Kälte und Nässe und auch seine Larven und Puppen sind dort wohlgeschützt. Offener, lockerer Boden ist daher ein gutes Vorbeuge- und Bekämpfungsmittel. Bei sehr starkem Befall mit Erdflöhen kann auch das Verkräuben oder Spreizen mit nikotinhaltem Mittel angewendet werden.

Auch die Unterbringung der gefährdeten Pflanzen als Zwischenfrucht bringt kleine Erfolge. Knoblauchsäen wir zwischen Salat, Gelbrüben, Zwiebel und Runkelrüben. Auf die Kohlbeete pflanzen wir Salat als Zwischenfrucht oder streuen eine Prei Zwiebel oder Knoblauchsamen auf das Beet. Sommer- und Herbstrettiche feden wir auf Stangenbohnenbeeten und wässigen Runkelrüben auf dem Ader. Diese Pflanzen verhindern ein zu starkes Auftreten des Erdflöhen.

## Kaninchenzucht im Juli

An Grünfutter herrscht auch im Juli noch kein Mangel und der Kaninchenhalter braucht sich über das Futter keine Kopfzerren zu machen. Die Auswahl ist jetzt sehr reichhaltig und außer ausgesprochenen Giftpflanzen können die Kaninchen alles erhalten. Vorbedingung zum Wohlfinden der Kaninchen ist nur, daß sie gesundes Futter erhalten, also niemals solches, das zu lange gelagert hat und nicht mehr frisch ist. Bei Futtermitteln, welche die Kaninchen nicht gewöhnt sind, ist es zum Angewöhnen ratsam, ihnen erst kleinere Mengen zu verabfolgen.

Das heiße Sommerwetter kann aber zahlreiche Verluste fordern, wenn die jungen Tiere nicht zweckmäßig untergebracht, also zu viele in einem engen Stall zusammengesperrt sind. In den heißen Sommertagen wirken sich kleine Ställe besonders schädlich aus. Auch durch Vernachlässigung der Stallpflege entstehen größere Verluste. Die Ställe müssen mindestens alle acht Tage gereinigt werden, denn in warmen und feuchten Ställen entwickelt sich die Rotzudiose besonders gut. Die Tiere fühlen sich viel wohler, wenn sie auf sauberer, trockener Einstreu ruhen können und nicht auf ihrem Dung, der im Garten wohl gute Dienste leistet, aber niemals im Lieberma im Kaninchenstall selbst. An besonders heißen Tagen müssen die Kaninchen von den brennenden Sonnenstrahlen geschützt werden. Bei Trockenfütterung haben die Kaninchen leicht Durst und müssen dann etwas Wasser erhalten, das aber abgekanden sein muß und nicht eiskalt aus der Leitung genommen werden darf.

Boden kann empfohlen werden, je nach Bodenverhältnissen, 6 Hektar: 60 bis 80 Kilogramm Ackerbohnen, 40 bis 50 Kilogramm Erbsen und 25 bis 30 Kilogramm Wicken. Dieses Gemisch bringt bei einigermaßen günstigen Bitterungsverhältnissen große Mengen eines sehr wertvollen, eiweißreichen Futters. Ist man früh daran, kann man auch noch Futtermais bauen, auch Sonnenblumen wachsen sehr reich und bringen große Futtermengen. Die kürzeste Wachstumszeit hat der Senf, dessen Ausfaat sehr billig ist. Allerdings ist der Futterwert nur mäßig. Ein sehr gutes Futter, weit in den Herbst hinein, liefert auch der Rapskammkohl. Er muß so zeitig in einem besonderen Beet herangezogen werden, daß die Sehlinge nach der Getreidernte zum Verpflanzen zur Verfügung stehen.

Die zweite Gruppe der Zwischenfrüchte werden im Herbst ebenfalls ausgesät und liefern dann bis zum Frühjahr sehr frühzeitig, je nach Bitterung, schon Anfang bis Mitte Mai wertvolles Eiweißfutter. Anschließend können dann noch andere Pflanzen, Futtermais, Runkeln, Kartoffeln oder andere Pflanzen, die eine spätere Ausfaat ertragen, angebaut werden. Man erhält also in zwei Jahren in diesem Falle drei Ernten. Zu diesen Zwischenfrüchten nimmt man Mischungen von Roggen mit Fottelwicken oder Roggen mit Wintererbsen oder ähnliches. Sehr bewährt hat sich auch das sogenannte „Landsberger Gemenge“, zu dem man je Hektar benötigt 12 bis 20 Kilogramm welches Weidelgras, 30 bis 50 Kilogramm Fottelwicken und 20 bis 25 Kilogramm Inkrantklee. Dieses Futter erfreut sich großer Beliebtheit, weil es im Frühjahr rasch daherwächst und nicht so leicht verholzt.

Besonders erwähnt soll sein, daß Felder, die mit Zwischenfrüchten angebaut werden sollen, in gutem Kulturzustand sein müssen und daß man diesen entsprechend der erhöhten Produktion eine vermehrte Düngung zukommen lassen muß. Neben einer leichtlöslichen Kaliumphosphatdüngung ist meist auch eine leichtlösliche Stickstoffdüngung angebracht.

Alle die oben erwähnten Zwischenfrüchte können zur gegebenen Zeit frisch weggefüttert werden, einige lassen sich auch heuen. Gerade aber das Heuen ist im Herbst sehr schwierig und das Frischabfüttern geht manchmal auch nicht, besonders dann, wenn sonst noch viel Herbstfutter vorhanden ist. Hier muß der Grünfütterer behälter zu Hilfe kommen. Wer einen Gärbehälter hat, kann das gesamte im Herbst anfallende Futter ohne Rücksicht auf das Wetter reiflos verwerten, ohne daß irgendwelche Verluste entstehen. Er erhält ein Futter, das von den Tieren sehr gerne gefressen wird, das Erlaß für Kraftfutter darstellt und das ihm eine große Sicherheit bei der Fütterung seiner Tiere gibt.

Nicht unionsfähig ist das Reich einen Aufschwung zum Bau von Gärfutterbehältern. In der Bauer doch dadurch instandgesetzt, den Mangel an Kraftfutter, der durch unsere Devisenknappheit bedingt ist, auszugleichen und damit erhöhte Einnahmen aus seinem Hofe zu erhalten.

So tragen Zwischenfruchtbau in Verbindung mit Gärfutterwirtschaft dazu bei, die Futtergrundlage unserer Rastiere zu vergrößern und damit die Ernährung des ganzen Volkes sicherzustellen.

## Rasse- oder Kreuzungstiere?

### Gegen eine falsche Meinung unter den Kaninchenhaltern

Manche Kaninchenhalter sagen, daß auf Rastiere kein besonderer Wert zu legen sei, da die Tiere ja doch nur geschlachtet würden und für diesen Zweck zu teuer seien. Dieser Standpunkt ist aber falsch. Wohl sind Rastierkaninchen etwas teurer als sogenannte Stallhasen, die keine Mehrausgabe macht sich aber bezahlt. Nicht der Anschaffungspreis der Tiere ist maßgebend, sondern ausschlaggebend ist, wie lange ich diese füttern muß, bis sie schlachtreif sind. Kurz gefasst, wie teuer mich das Blut fleisch zu sehen kommt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, sind Rastierkaninchen unbedingt den Stallhasen vorzuziehen. Erfahrungsgemäß ist auch bei den Stallhasen die Jungtiersterblichkeit hervorgerufen durch jahrelang planlos betriebene Zucht viel größer als bei Rastierkaninchen. Es können deshalb ratsamere, futtermäßigere und abgeklärtere Rassen wie Weiße Kieien, Deutsche Widder, Französische Silber, Blaue und Weiße Wiener empfohlen werden. Auch die Haltung von Angorakaninchen ist sehr lohnend. Diese benötigen wohl etwas mehr Pflege wie andere Rassen, dafür liefern sie uns aber auch die sehr wertvolle Angorawolle.

Begungstriebe durch Boten durch die in einseitigen Gebähr zu Gebäh. Ei höh. Gewal auf Vierter Kückzahlun

Die Kückstaa" u hüllungen Romant Ziel es ist lution neuen Stin gewinnen. Dritten In Tagen in Frage ein Portugal ist durch fährer K e die Vertre der überfö solat. Die Verklus: 1. Zum Portugal hat länger fisch-Maxol gewesen un Mitte Jun Verklusung das eine

Paris Eigen Nach ei Kouternel einen völk dem Rich bisher alle punkt dort Regierung

Frankre Rotwendig plan in lung z m mit einem beehrt. De Gewerfsch Härte in e daß die un s a politif m republikan ist unfer Interes nit" ging derle offer es sich da Aktion ha das in Pa wochenlang Quai d'Or mischu n aufzuget Blatt den Großbrita „Gewaltu Reich und ser Presse len, indem und Italiel Angustriebe mißbröschl rechnet ab neuer brit der Reichenände.

Die eng Kückstater schläge zu damit, da schenlich f aufzunehmen die völkige von den h